

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Stilelemente der romanischen Architektur Terminologiewerk Deutsch-Polnisch

Verfasserin

Magdalena Maria Bielecka

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Mai 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 324 331 360

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Übersetzerausbildung Deutsch-Russisch

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Budin

*Bauwerke sind Kinder ihrer Zeit,
Spiegel der Gesellschaft*

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	7
1.1	Themenwahl.....	7
1.2	Zielsetzung und Adressaten	7
1.3	Eingrenzung des Fachgebietes.....	8
1.4	Materialkorpus	8
1.5	Struktur der Arbeit.....	9
2	Grundlagen der Terminologiewissenschaft	11
2.1	Was ist Terminologie?.....	11
2.2	Terminologielehre.....	13
2.2.1	Grundbegriffe der Terminologielehre	13
2.2.1.1	Der Terminus	13
2.2.1.2	Der Begriff.....	14
2.2.1.3	Die Benennung	16
2.2.1.4	Die Definition	16
2.2.1.5	Die Äquivalenz	18
2.2.1.6	Der Kontext	18
2.3	Terminologiearbeit.....	18
2.3.1	Terminologischer Eintrag.....	19
3	Einführung in das Fachgebiet	21
3.1	Romanik – Zeitraum und Begriff.....	21
3.2	Kulturgeschichtlicher Hintergrund	22
3.3	Der romanische Baustil.....	26
3.3.1	Stilphasen	27
3.3.2	Bautypen.....	29
3.3.3	Grundrisstypen	29
3.3.4	Bauteile der romanischen Sakralbauten	31
3.3.5	Gebundenes System	31
3.3.6	Romanische Bau- und Formelemente.....	32
3.3.7	Werkbeispiele.....	39
3.3.7.1	Die Abteikirche St. Michael zu Hildesheim (1007-1033).....	39
3.3.7.2	Der Dom zu Speyer (1025-1106).....	40
3.3.7.3	Die Abtei Cluny in Burgund (1088-1130)	41

3.3.7.4	Dom St. Peter zu Worms (1130-1181).....	42
3.3.7.5	Dom, Baptisterium, Campanile und Camposanto von Pisa	43
3.3.7.6	Die Kathedrale von Durham	44
4	Glossar	45
4.1	Aufbau des Glossars	45
4.2	Vorgangsweise bei der Erstellung des Glossars.....	45
4.3	Bemerkungen zum Korpus	46
4.4	Terminologie- und sprachwissenschaftliche Aspekte bei der Erstellung des Glossars.....	47
4.5	Glossar	50
4.6	Index	88
4.6.1	Deutsche Benennungen	88
4.6.2	Polnische Benennungen	90
5	Verzeichnis der Abkürzungen	93
5.1	Verzeichnis der deutschen Abkürzungen.....	93
5.2	Verzeichnis der polnischen Abkürzungen	94
6	Literaturverzeichnis.....	95
6.1	Terminologische Literatur	95
6.2	Kunsthistorische Literatur.....	96
6.3	Quellenverzeichnis des Glossars.....	97
6.4	Internet.....	98
6.4.1	Deutsche Internetquellen.....	98
6.4.2	Polnische Internetquellen	99
7	Abbildungsverzeichnis.....	100
ANHANG	103	
Abstract	103	
Lebenslauf	104	

1 Einleitung

1.1 Themenwahl

Immer wenn ich auf Reisen bin, bin ich von der Monumentalität und Pracht der mittelalterlichen Bauten tief beeindruckt. Dom zu Speyer, Abteikirche St. Michael in Hildesheim, San Marco in Venedig, Dom und Schiefer Turm in Pisa - die architektonische Vielfalt, in der sich die Kraft und Fantasie unserer Vorfahren widerspiegelt, hat mich schon immer fasziniert. Nur, wie heißen alle diese Bauteile, Türmchen, Bögen und Verzierungen? Wie nennt man die verschiedenen Bautypen und diversen Formelemente? Was unterscheidet die Säule vom Pfeiler? Mit welchen Wörtern kann man die Schönheit und den Glanz dieser beinahe zeitlosen Bauwerke am besten wiedergeben? Mit welchen Wörtern kann ich meine Eindrücke am schönsten beschreiben? Mit dieser Diplomarbeit versuche ich, im Rahmen einer wissenschaftlichen Abhandlung diese Fragen zu beantworten.

1.2 Zielsetzung und Adressaten

Die vorliegende Diplomarbeit setzt sich zum Ziel, die grundlegenden Fachbegriffe zum Thema *Romanische Architektur* in den Sprachen Deutsch und Polnisch zu erfassen und somit den Rezipienten den einfachen und raschen Einstieg in den Fachwortschatz dieser Materie zu ermöglichen. Das erstellte Glossar soll die oft zeitaufwendige Terminologierecherche deutlich verkürzen und kann von ÜbersetzerInnen, DolmetscherInnen und KunstwissenschaftlerInnen als Nachschlagewerk verwendet werden. Darüber hinaus bietet diese Diplomarbeit eine schnelle Einführung in das Fachgebiet und verschafft einen Überblick über alle relevanten Informationen zu diesem Thema, was eine schnelle Einarbeitung in das Fachgebiet erleichtert.

Demzufolge wendet sich diese Diplomarbeit in erster Linie an Übersetzer und Dolmetscher, die nicht immer über Vorkenntnisse auf diesem Gebiet verfügen, aber beim Übertragen von Texten aus diesem Fachbereich mit der einschlägigen Terminologie vertraut sein müssen. Weitere Adressaten sind Architekten und Kunsthistoriker, Studenten der bildenden und angewandten Künste sowie alle kunstinteressierten Laien, denen das Glossar in möglichst anschaulicher und leicht verständlicher Form grundsätzliche Begriffe der Architektursprache in Deutsch und Polnisch vermitteln soll.

1.3 Eingrenzung des Fachgebietes

Aufgrund der Komplexität der Materie ist es unmöglich, das Thema umfassend zu behandeln, denn dies würde den Rahmen dieser Diplomarbeit sprengen. Somit wird hier auf die in allen Ländern gemeinsamen Grundzüge romanischer Sakralarchitektur und die wichtigsten Tendenzen in der Gesamtentwicklung eingegangen, was einen Überblick über die gesamte Thematik verschafft und die wichtigsten Begriffe aus diesem Fachgebiet im Kontext präsentiert.

1.4 Materialkorpus

Das für diese Diplomarbeit verwendete Materialkorpus umfasst sowohl fachliche als auch für Laien verständliche Literatur. Es beinhaltet sowohl Sachbücher und Fachartikel als auch populärwissenschaftliche Abhandlungen und Publikationen aus dem Internet. Für die Abklärung von Definitionen wurden zusätzlich zahlreiche einsprachige Fachlexika, Glossare, Enzyklopädien und andere Nachschlagewerke verwendet. Bei der Korpusauswahl wurde darauf geachtet, ein möglichst umfangreiches Spektrum an fachgebietspezifischen Texten zu analysieren. Eine kurze Analyse der verwendeten Literatur beinhaltet Kapitel 4.3 (Bemerkungen zum Materialkorpus, S. 44).

1.5 Struktur der Arbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus sieben Teilen:

Kapitel 1: Einleitung

Kapitel 2: Grundlagen der Terminologiewissenschaft

Kapitel 3: Einführung in das Fachgebiet

Kapitel 4: Glossar

Kapitel 5: Verzeichnis der Abkürzungen

Kapitel 6: Literaturverzeichnis

Kapitel 7: Abbildungsverzeichnis

Kapitel 8: Anhang

Kapitel 1 beinhaltet die Einführung in die Diplomarbeit, begründet die Auswahl des Themas, definiert Ziele und Adressaten und gibt einen kurzen Überblick über den Aufbau der Arbeit.

Im Kapitel 2 werden theoretische Aspekte der Terminologiewissenschaft besprochen. Es wird näher auf die grundlegenden Begriffe der Terminologielehre eingegangen, die die Basis jeder Terminologiearbeit bilden.

Kapitel 3 bietet eine Einführung in das Fachgebiet. Dieser kunsthistorische Teil der Arbeit präsentiert die Fachbegriffe in ihrem natürlichen Kontext und veranschaulicht die Stilelemente der romanischen Architektur anhand von Beispielen und Abbildungen.

Kapitel 4 ist das Kernstück dieser Arbeit, welches ein begriffsorientiertes Glossar für die Sprachen Deutsch und Polnisch darstellt. Die Begriffe, die als terminologische Einträge im Glossar verzeichnet sind, wurden mit Querverweisen (►) markiert. Ein schnelles Nachschlagen der Termini ermöglicht der anschließende alphabetische Index der Begriffe in deutscher und polnischer Sprache.

Kapitel 5 bildet das Verzeichnis der in der Diplomarbeit verwendeten Abkürzungen.

Im Kapitel 6 folgen genaue Angaben zum verwendeten Materialkorpus.

Kapitel 7 stellt das Abbildungsverzeichnis mit Angabe von Quellen dar.

Der Anhang beinhaltet das Abstract (kurze Darstellung des Themas, der Theorie, Methoden und Hauptergebnisse der Diplomarbeit) und den Lebenslauf der Verfasserin.

2 Grundlagen der Terminologiewissenschaft

2.1 Was ist Terminologie?

Die Terminologie, der Fachwortschatz eines bestimmten Gebietes, wird in der Norm DIN 2342 „Begriffe der Terminologielehre – Grundbegriffe“ als „Gesamtbestand der Begriffe und ihrer Benennungen in einem Fachgebiet“ definiert. Die Terminologie wird also als ein Teil der Fachsprache verstanden, die die bereits zitierte Norm DIN 2342 folgendermaßen definiert:

„Fachsprache: der Bereich der Sprache, der auf eindeutige und widerspruchsfreie Kommunikation im jeweiligen Fachgebiet gerichtet ist und dessen Funktionieren durch eine festgelegte Terminologie entscheidend unterstützt wird.“

Eine breitere Definition bietet das Linguistische Wörterbuch von Theodor Lewandowski:

„Fachsprachen [special languages, language for specific purposes]. Auch: Berufssprachen. Sprachen der fachlichen bzw. beruflichen Spezialisierung, die sich gegenüber der Umgangs- oder Standardsprache (auch Gemeinsprache) vor allem durch einen erweiterten und spezialisierten Wortschatz, aber auch durch syntaktische und textuelle Besonderheiten sowie durch intensive Nutzung bestimmter Wortbildungsmodelle auszeichnen.“
(Lewandowski, 1990, S. 293).

Die Grenze zwischen Fachsprache und Gemeinsprache ist sehr fließend. Die beiden Sprachen sind stark miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Die meisten Fachsprachen basieren auf der Allgemeinsprache, in die Allgemeinsprache dringen immer mehr Ausdrücke aus den Fachsprachen ein.

Diese Wechselbeziehung erfordert einen ständigen Dialog zwischen den beiden Bereichen.

„Eine Fachsprache ergänzt die Allgemeinsprache durch zusätzliche Begriffe und ihre Benennungen. (...) In weiterem Sinne aber schließt die Fachsprache auch die allgemeinsprachlichen Ausdrucksmittel mit ein, die bei der fachsprachlichen Verständigung notwendig sind.“ (Wüster, zit. nach Hohnhold, 1990, S. 40).

Auch die Sprache der Architektur ist eine Mischung aus der Allgemeinsprache und dem Fachvokabular. Wie jede andere Fachsprache basiert sie auf der lexikalischen und grammatischen Basis der Standardsprache, die durch bestimmte Fachbegriffe differenziert und erweitert wurde.

Die Fachsprachen spielen eine sehr wichtige Rolle. Ohne sie wäre die Kommunikation in vielen Bereichen sehr erschwert oder gar nicht möglich. Wissenschaftler, Juristen oder Techniker brauchen die Fachsprachen, um gedankliche Inhalte präzise auszudrücken und neue Gegenstände oder Prozesse zu benennen. Für die gute Kommunikation ist die Kenntnis bestimmter Begriffe, Materialien, Personen etc. einfach unentbehrlich. Interessant im Fall der Architektursprache ist, dass sie die Sprache sowohl der Bauingenieure als auch die der Künstler ist. In dieser interdisziplinären Fachsprache verbinden sich das technische Wissen und die künstlerische Abstraktion.

Die Fachsprachen verändern sich jedoch laufend, werden differenziert, präzisiert und internationalisiert. Die Aufgabe der Terminologen ist es, die Terminologie bestimmter Fachgebiete zu sammeln, zu prüfen und zu dokumentieren. Jede wissenschaftliche Arbeit verlangt jedoch ein fundiertes terminologisches Grundwissen sowie die Kenntnis der terminologischen Vorgangsweisen und Arbeitsmethoden.

2.2 Terminologielehre

Die Terminologielehre wurde in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts von Eugen Wüster begründet. Diese relativ junge Wissenschaftsdisziplin befasst sich mit Fachsprachenforschung, Erarbeitung, Beurteilung und Normung von Terminologien sowie Entwicklung und Systematisierung von Terminologiesystemen. Im Normenentwurf DIN 2342 wird sie als „*die Wissenschaft von den Begriffen und ihren Benennungen im Bereich der Fachsprachen*“ definiert. Die Terminologielehre befasst sich nicht mit sprachhistorischen Fragen, sondern erforscht den aktuellen Wortschatz (vgl. Drozd/Seibicke, 1973, S.37) und wird in die allgemeine und die spezielle Terminologielehre unterteilt. Die **allgemeine Terminologielehre** ist fach- oder sprachübergreifend und erforscht vor allem die Grundlagen für allgemeine terminologische Grundsätze und Methoden. Die **spezielle Terminologielehre** dagegen untersucht terminologische Grundsätze und Methoden einzelner Fachgebiete oder Sprachen (vgl. Felber/Budin, 1989, S. 1).

2.2.1 Grundbegriffe der Terminologielehre

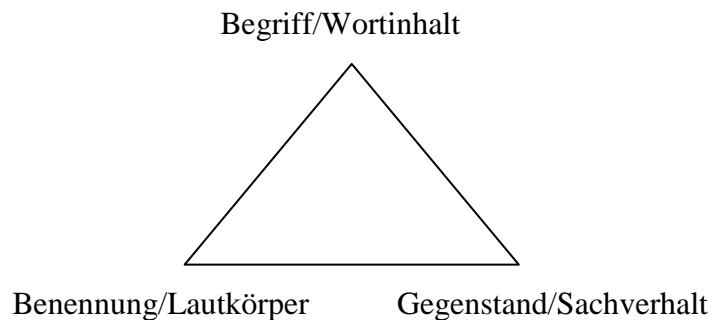
Um eine gelungene und erfolgreiche Terminologearbeit verfassen zu können, ist die Kenntnis der grundlegenden Begriffe der Terminologielehre erforderlich.

2.2.1.1 Der Terminus

Der Terminus ist bei jeder Art von Terminologearbeit von zentraler Bedeutung. Er wird in DIN 2342 „*als Element einer Terminologie die Einheit aus einem Begriff und seiner Bedeutung*“ definiert. Sobald ein neuer (materieller oder nichtmaterieller) Gegenstand entdeckt oder erfunden wird, entsteht ein neuer Begriff, der hinsichtlich seines Inhalts oder Umfangs beschrieben und benannt werden muss.

Die Beziehungen zwischen Gegenstand, Begriff und Benennung veranschaulicht

das semiotische Dreieck der amerikanischen Linguisten Ogden und Richards (vgl. Arntz/Picht/Mayer, 2004, S. 38):



2.2.1.2 Der Begriff

Der Begriff ist die fundamentale Einheit der Terminologielehre, die die Inhaltsseite eines Terminus darstellt. Es handelt sich hier um eine „*Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird*“ (DIN 2342). Diese Definition wird in der Norm noch durch folgende Anmerkung ergänzt: „*Begriffe sind nicht an bestimmte Sprachen gebunden, sie sind jedoch von dem jeweiligen gesellschaftlichen und/oder kulturellen Hintergrund beeinflusst. Die Begriffe entstehen im Prozess der Erkenntnis unabhängig von einer bestimmten Sprache und sind als Kategorie des Denkens interlingual*“. So kann es vorkommen, dass der gleiche Begriff in verschiedenen Sprachen und Kulturen unterschiedlich aufgefasst werden kann.

a) Begriffsinhalt und Begriffsumfang

Bei der Analyse von Begriffen soll zwischen Begriffsinhalt und Begriffsumfang unterschieden werden. „*Der **Begriffsinhalt** ist die aufeinander bezogene Gesamtheit der Begriffsmerkmale*“ (Hohnhold, 1990, S. 45). Unter dem **Begriffsumfang** versteht man „*die Gesamtheit aller Unterbegriffe, die auf*

derselben Stufe stehen.“ (Wüster, 1979, S. 8). Sowohl Begriffsinhalt als auch Begriffsumfang können im Laufe der Zeit um weitere Merkmale erweitert werden. Die Beziehung zwischen Inhalt und Umfang eines Begriffs zeigt folgendes Beispiel aus dem Glossar:

► **Kirche**

Begriffsinhalt: ein sakrales Bauwerk des Christentums, Gebäude mit einem od. mehreren (Glocken)türmen, in dem die Mitglieder einer christlichen Glaubensgemeinschaft Gottesdienst abhalten, beten, liturgische Handlungen vollziehen u.a.

Begriffsumfang: Basilika, Dom, Münster, Kathedrale

b) Begriffssystem und Begriffsfeld

Es ist wichtig, dass die Begriffe nicht isoliert betrachtet werden. Sie müssen immer in ihrem jeweiligen Zusammenhang, als „Bausteine eines Systems“, gesehen und behandelt werden. Die Begriffe und die Beziehungen zwischen ihnen bilden ein Begriffssystem, das das vorhandene Wissen ordnet und strukturiert (vgl. Arntz/Picht/Mayer, 2004, S. 72). Eine präzisere Definition des Begriffssystems gibt die Norm DIN 2331: *„Ein Begriffssystem ist eine Menge von Begriffen, zwischen denen Beziehungen bestehen oder hergestellt worden sind und die derart ein zusammenhängendes Ganzes darstellen“*.

„Begriffsfelder enthalten beliebig viele Begriffe auf beliebig vielen Unterteilungsebenen, die untereinander definierte Beziehungen haben, jedoch niemals als Begriffe, die ein System zusammengehörender Begriffe begründen würden. Dadurch unterscheiden sie sich von Begriffssystemen.“ (Huhnhold, 1990, S. 47)

2.2.1.3 Die Benennung

„Die Benennungen sind die lautsprachlichen oder graphischen Zeichen, mit deren Hilfe die Fachbegriffe ausgedrückt werden“ (KÜDES, 2002, S. 15). Sie sind die Ausdrucksseite (Lautkörper) der Termini.

Eine Benennung kann aus einem Wort, einer Wortgruppe, einer Wortzusammensetzung oder einer Wendung (bzw. Fachwendung) bestehen. Bei Einwortbenennungen handelt es sich um elementare Wörter (aus einer bedeutungstragenden Einheit) oder um komplexe Wörter (aus zwei oder mehr bedeutungstragenden Einheiten). Mehrwortbenennungen umfassen mindestens zwei getrennt geschriebene Wörter. Manche Fachbegriffe lassen sich auch mithilfe von anderen Zeichen oder Symbolen darstellen (mathematische Symbole wie „x“ für Multiplikation, chemische Formen wie „CO“ für Kohlenmonoxid, Zifferncodes u.a.).

Beispiele aus dem Glossar:

Einwortbenennung: ▶ **Portal** (aus einer bedeutungstragenden Einheit)
 ▶ **Würfelkapitell** (aus zwei bedeutungstragenden Einheiten)

Mehrwortbenennung: ▶ **gebundenes System** (aus zwei getrennt geschriebenen, syntaktisch verbundenen Wörtern)

2.2.1.4 Die Definition

Definitionen als „*Begriffsbestimmungen mit sprachlichen Mitteln*“ (DIN 2342) sind für die Terminologielehre und Terminologearbeit unentbehrlich. Sie „*dienen dazu, einen möglichst eindeutigen Zusammenhang zwischen Begriffen und Benennungen herzustellen. Sie grenzen einen Begriff ab, indem er zu andern (bekannten oder bereits definierten) in Beziehung gesetzt wird.*“ (DIN 2330). In Definitionen wird festgelegt, welche Merkmale und Eigenschaften ein Begriff

enthält, um ihn möglichst genau beschreiben und von anderen, eventuell ähnlichen Begriffen abgrenzen zu können. Besonders wichtig sind sie bei zwei- oder mehrsprachigen Glossaren, weil oft nur anhand von Definitionen festgelegt werden kann, ob zwischen den zusammengeführten Termini eine entsprechende Äquivalenz besteht. Die Definition soll kurz, aber präzise sein und dennoch alle wesentlichen Merkmale des Begriffs beinhalten.

Es gibt viele verschiedene Arten von Definitionen, denn man kann ein und denselben Gegenstand je nach Fach, Zielsetzung oder Blickwinkel definieren.

Die **Inhaltsdefinition** „geht vom nächsthöheren Begriff (Oberbegriff) aus und gibt die einschränkenden Merkmale an, die den zu definierenden Begriff kennzeichnen und von den Nebenbegriffen (...) unterscheiden“ (KÜDES, 2002, S. 30).

Die **Umfangsdefinition** „umschreibt den Begriff durch seine Unterbegriffe bzw. einen Gegenstand durch seine Teile“ (KÜDES, 2002, S. 31).

Die **Bestandsdefinition** hingegen beruht auf der Aufzählung aller einzelnen Gegenstände, auf die sich ein Begriff bezieht.

Die häufigste und populärste Definitionsart (auch in der Architektursprache) ist die Inhaltsdefinition. Durch die genaue Beschreibung wird der charakterisierte Gegenstand präzise definiert und von anderen Begriffen abgegrenzt, so dass jegliche Missverständnisse in der Interpretation vermieden werden können.

Beispiel einer Definition (Inhaltsdefinition) aus dem Glossar:

► **die Säule**

„Senkrechtcs Bauglied mit Stützfunktion. Die Säule hat meist einen kreisrunden Querschnitt und gliedert sich in Basis, Schaft und Kapitell.“

Quelle: Hartmann, 1996, S. 1334

2.2.1.5 Die Äquivalenz

Voraussetzung für eine erfolgreiche zweisprachige Terminologearbeit ist die Klärung der Äquivalenz der beiden Termini. Entscheidend ist hier der Begriffsinhalt: *„zwei Termini sind grundsätzlich dann als äquivalent zu betrachten, wenn sie in sämtlichen Begriffsmerkmalen übereinstimmen, d.h. wenn begriffliche Identität vorliegt.“* (Arntz/Picht/Mayer, 2004, S. 152). Beispiele für Äquivalenz-Probleme in der Fachsprache der Architektur werden im Kapitel 4.4 (Terminologie- und sprachwissenschaftliche Aspekte bei Erstellung des Glossars, S. 45) näher erläutert.

2.2.1.6 Der Kontext

Der sprachliche Kontext zeigt die typische sprachliche Anwendung einer Benennung. Die Angabe von Kontexten dient dazu, den Gebrauch der jeweiligen Benennung darzustellen, insbesondere in gängigen Kollokationen und Phrasen (vgl. Arntz/Picht/Mayer, 2004, S. 133 und 224). Der Kontext kann auch zum besseren Verständnis der Bedeutung des Fachbegriffs beitragen. Die Verwendung eines Terminus im Kontext kann manchmal auch eine fehlende oder mangelhafte Definition ersetzen, indem der Begriffsinhalt oder -umfang aus dem Zusammenhang erschlossen werden kann.

2.3 Terminologearbeit

Terminologearbeit ist laut DIN 2342 *„die auf der Terminologielehre aufbauende Erarbeitung, Bearbeitung oder Verarbeitung, Darstellung oder Verbreitung von Terminologie sowie Einarbeitung von Terminologie in Texte. Terminologearbeit kann sich auf eine Sprache (wie meistens bei der terminologischen Einzelnormung) oder auf mehrere Sprachen (wie bei übersetzungsorientierter Terminologearbeit), auf ein Fachgebiet oder auf mehrere oder alle Fachgebiete erstrecken.“*

Die Terminologiearbeit hat in den letzten Jahren wesentlich an Bedeutung gewonnen. Durch die Beschreibung und Definition von Begriffen sowie durch die Festlegung von Bezeichnungen unterstützt sie die Fachkommunikation und den Wissenstransfer. In der mehrsprachigen Informations- und Wissensgesellschaft ist eine unmissverständliche Kommunikation die wichtigste Voraussetzung für eine weitere Entwicklung. Das Zeitalter der schnellen Kommunikation und des rasanten Wachstums von Wissenschaft und Technik verlangt auch von Übersetzern größere Effizienz und bessere Qualität der Übersetzungstätigkeit. Die Grundvoraussetzung für hochqualitative Übersetzungen von Fachtexten ist das Beherrschen der jeweiligen Fachsprachen. Terminologiearbeiten wie diese sollen den Übersetzern bei der Beherrschung der nötigen Fachsprachen entsprechende Hilfe leisten.

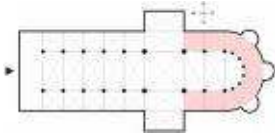
2.3.1 Terminologischer Eintrag

Der terminologische Eintrag, auch Terminologiekarte genannt, ist das Kernstück jeder Terminologiearbeit. Er enthält alle terminologischen Daten zu den jeweiligen Begriffen und deren Benennungen in einer oder mehreren Sprachen sowie Zusatzinformationen wie Quellenangaben, Anmerkungen, Kontexte etc. (vgl. Arntz/Picht/Mayer, 2004, S. 230-231).

Ein guter, vollständiger terminologischer Eintrag enthält in beiden Sprachen folgende Daten:

- Benennung (mit grammatischen Informationen wie Singular/Plural, Genus, Wortart etc.)
- Kurzformen
- Synonyme
- Definition oder Begriffserklärung mit Quellenangabe
- Anmerkungen, persönliche Beobachtungen
- Kontexte
- Ggf. Abbildungen oder graphische Darstellungen

Beispiel eines terminologischen Eintrags aus dem Glossar:

DE: Chorumgang, n.m.	PL: obejście, n.n.
<p>Synonym Deambulatorium</p> <p>Definition „Weiterführung der Seitenschiffe einer Kirche in Form offener Bogenstellungen um den Chor herum. Liturg. Funktion als Prozessionsgang u. Ansatzstelle von Kapellen (...).“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 55</i></p>	<p>Synonim Ambit, prezbiterium</p> <p>Definicja „W kościołach przejście obiegające prezbiterium, zwykle na przedłużeniu naw bocznych, oddzielone murem lub arkadami.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 281</i></p>
 <p>Abbildung: Chorumgang</p>	

3 Einführung in das Fachgebiet

3.1 Romanik – Zeitraum und Begriff

Der Begriff ► "Romanik" bezeichnet die Kunst des Mittelalters in Westeuropa zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert. Die zeitlichen Grenzen der Kunstepoche lassen sich aber keineswegs eindeutig ziehen, sie variieren von Land zu Land.

Die Stilbezeichnung, die auf die Verwandtschaft gewisser Motive zur römischen Architektur verweist, wurde von dem französischen Archäologen Charles-Alexis du Hérissier Comte de Gerville zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit folgenden Worten eingeführt:

„Sächsische, normannische Architektur, Opus Romanum. – Ich weiß nicht, welchen Namen ich dieser gerundeten, gedrungenen Baukunst vor dem Spitzbogen geben soll. Ich weiß, dass der Name romanisch recht gut zu dieser Architektur passt, (...) alle sind sich darüber einig, dass diese schwerfällige und grobe Architektur entartetes und von unseren rüden Ahnen verdorbenes Opus Romanum Werk der Römer ist“ (zit. nach Hoffmann, 2004, S. 10).

Diesen Worten folgt auch der Kulturhistoriker Arcisse de Caumont (1802-1873), der die romanische Architektur als die Baukunst nach Art der Römer bezeichnet, die ihre Kraft aus der Antike schöpfte (vgl. Görgens, 2006, S. 8). Doch das war die ► Romanik nicht. Jahrelang unterschätzt und oft nur als ein Ausläufer der Spätantike oder eine Vorstufe der Gotik gesehen, wurde ihr erst im 20. Jahrhundert die richtige Würdigung zuerkannt. Der französische Kunsthistoriker Henri Focillon (1881-1943) sagte: *„Mit der Romanik definiert sich das Abendland zum ersten Mal.“* (zit. nach Wolf, 2007, S. 7). Der immense Formenreichtum der romanischen Architektur (neue Baugestalt, andere Raumgliederung) sowie architektonische Experimente zeigen, dass die ► Romanik eine eigenständige

Bauepoche war, die heute neben Gotik, Renaissance und Barock als eine der vier großen Phasen der abendländischen Kultur gilt.

3.2 Kulturgeschichtlicher Hintergrund

Die Zeit um die Jahrhundertwende war durch tief greifende politische, religiöse und kulturelle Umbrüche geprägt. Der Zusammenbruch des Römischen Reiches, der Aufstieg germanischer Kaiserdynastien, die Verbreitung des Christentums und die steigende Rolle der Kirche beeinflussten das mittelalterliche Weltbild. Es vollzog sich ein umfassender Wandel in fast allen Lebensbereichen.

Neue Herrschaftsstrukturen

Nach dem Auseinanderfallen des karolingischen Großreiches trat die Geschichte Europas in eine neue Phase. Nach den Wirren der Völkerwanderung kehrte in Europa das Gefühl der Sicherheit und Stabilität ein. Es kam zu einer politischen Neuorientierung. Innerhalb eines Jahrhunderts entstanden neue Länder, aus denen sich im Laufe der Zeit die heutigen europäischen Staaten herausbildeten (Frankreich ab 482, Portugal ab 1139, Schweiz ab 1291 oder Deutschland ab 843 als "Ostfrankenreich"). Zu den größten staatlichen Machtzentren des Mittelalters gehörten vor allem Frankreich, Italien, Spanien, England und das Heilige Römische Reich.

Während z.B. in Frankreich und Italien Desintegration und staatliche Zersplitterung herrschten, gewann das auf den Gebieten des ehemaligen karolingischen Ostfrankenreiches gegründete Heilige Römische Reich allmählich die führende Stellung im Abendland (vgl. Wolf, 2007, S. 9). Das Reich, das Burgund, Norditalien und das heutige Deutschland umfasste, war eine lose Verbindung von Grafschaften und Fürstentümern, denen der Kaiser vorstand. Den drei aufeinander folgenden Kaiserdynastien der Ottonen, Salier und Staufer gelang es, das Reich zu konsolidieren und die führende Position in Europa zu erringen.

Die neuen Machtverhältnisse führten zum Kampf zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt um die Freiheit und Position der Kirche sowie um die politische Vorherrschaft im Abendland. Sowohl der Kaiser als auch der Papst erhoben Ansprüche auf die Führungsposition in Europa. Der Konflikt eskalierte 1075 und mündete im sog. Investiturstreit. Das langjährige Ringen zwischen dem Kaiser und dem Papst um das Recht zur Einsetzung von Bischöfen und Äbten wurde erst 1122 durch das Wormser Konkordat beendet, das der katholischen Kirche die Wahl und Weihe von Bischöfen und Äbten nach kanonischem Recht zugestand. „*Fortan waren weltliche und geistliche Gewalt geteilt, wobei der Papst den Schlüssel zum Reich Gottes führte, der Kaiser das Schwert*“ (Görgens, 2006, S. 27).

Der Kaiser verlor infolge des Investiturstreites die Macht über die Kirche. Der Papst leitete, um seine Position noch mehr zu stärken, eine Reformbewegung ein, deren Sinn es war, die Eigenständigkeit der Kirche gegen die weltliche Gewalt zu behaupten. Eines der bedeutendsten Zentren dieser Reformbewegung war das Benediktinerkloster Cluny in Burgund, das ausschließlich dem Papst unterstellt war. 910 vom Herzog Wilhelm von Aquitanien gegründet, wurde das Kloster zum Zentrum der geistigen Erneuerung. Die Mönche von Cluny lebten unter Verordnung des strengen Abts Berno nach der Regel "arbeite, bete und lerne zu schweigen". Sie leisteten „*zivilisatorische Schwerstarbeit*“, was daran lag, dass sie von den monastischen Idealen fasziniert waren (vgl. Bühler u.a., 2004, S. 46). Frömmigkeit, fleißige Arbeit, Bildung und künstlerische Tätigkeit – die Reformideen verbreiteten sich schnell und brauchten dementsprechend auch einen angemessenen Rahmen. 948 begann man daher mit dem Bau einer neuen Klosterkirche, Cluny II. Kurz danach (1088) entstand Cluny III. Der Orden breitete sich aus, wurde immer reicher, entfernte sich aber gleichzeitig langsam von seinen hochgesteckten Idealen. Politisch und gesellschaftlich gesehen war das Kloster jedoch eine der einflussreichen Institutionen der mittelalterlichen Welt.

Kennzeichnend für die Macht der Kirche war auch die während des Investiturstreites entstandene Kreuzzugsbewegung, deren Ziel es war, Jerusalem und das Heilige Land von der Herrschaft der „Ungläubigen“, der dem Islam

anhörenden Araber, zu befreien. In den Jahren 1095 – 1291 fanden auf Aufruf des Papstes sieben Kreuzzüge gegen die „Feinde“ der Christenheit statt, die im weiteren Verlauf auch der Bekämpfung von Ketzern und Durchsetzung politischer Ziele des Papstes dienten. An Kreuzzügen nahmen nicht nur die Ritter teil, sondern auch die einfachen Menschen – Männer, Frauen und sogar Kinder. Die Gründe waren dabei verschieden: Missionsbewusstsein, Glaube, Versprechung eines Sündenablasses, Armut, Flucht vor Schulden und Strafen (vgl. Görgens, 2006, S. 45). Die kulturellen, ökonomischen und politischen Auswirkungen der „heiligen Kriege“ waren enorm, für den Orient ebenso wie für ganz Europa. Die vernichtenden Kreuzzüge, die über 22 Millionen Tote forderten, werden oft als dunkelstes Kapitel der Kirchengeschichte bezeichnet.

Soziale Ordnung

Die mittelalterliche Gesellschaft war eine ausgeprägte Ständegesellschaft mit Adel und Klerus an der Spitze. Die Mehrheit der Gesellschaft gehörte jedoch dem niedrigsten und zugleich ärmsten Stand an – über 90 Prozent der Menschen lebten und arbeiteten auf dem Land. Die Bauern waren meistens unfrei, d.h. stark an den Grund gebunden und einem Herrn unterworfen. Das Mittelalter war das Zeitalter des Feudalismus, des Lehnswesens, durch das Europa sozial, militärisch und verwaltungstechnisch organisiert war. Das Land wurde vom Lehnsherrn an die Vasallen verliehen, was mit gegenseitiger Treue gebunden war - vor allem im Fall des Krieges. An der Spitze der Lehnpyramide, die über Fürsten, hohe Geistlichkeit bis zum einfachen Bauern reichte, stand der allmächtige König „*als Ursprung aller Gewalt und aller Gerechtsame*“ (Hägermann, 2001, S.29).

Die Dreiteilung der Gesellschaft löste sich erst im 13. Jahrhundert infolge der intensiven Städteentwicklung auf.

Lebensbedingungen

Im 10. und frühen 11. Jahrhundert waren die Lebens-, Arbeits- und Wohnbedingungen noch relativ primitiv. Es herrschte die Naturalwirtschaft, es gab praktisch keine Städte, keinen Handel. Schlechte Ernährung, so gut wie keine

medizinische Versorgung, Agrarkrisen, Epidemien und Kriege prägten die damaligen Lebensverhältnisse. Eine Dynamisierung erfuhr die Gesellschaft erst im 11. und 12. Jahrhundert. Ein rascher Bevölkerungszuwachs erzwang die Verbesserung der Agrartechnik und Entwicklung neuer landwirtschaftlicher Produktionsmethoden. Die Steigerung der Produktivität begünstigte wiederum den Handel und das Handwerk. Es entstanden neue Märkte, die Tauschwirtschaft wurde durch die Geldwirtschaft ersetzt. Das Bevölkerungswachstum, der blühende Handel, das Entstehen einer Art städtischer Industrie und eine neue Arbeitsteilung trugen zur Entstehung und raschen Entwicklung von Städten bei, die schnell zum Brennpunkt des wirtschaftlichen Wachstums und Kulturlebens wurden. Den Höhepunkt der städtischen Entwicklung (sowohl in typologischer als auch in demographischer Hinsicht) bildete das 13. Jahrhundert. Viele strategisch wichtige Städte erhielten darüber hinaus zahlreiche Handelsprivilegien, die den Export und Import der Waren begünstigten. Es entstanden neue Handelsrouten und die Städte verbündeten sich (wie z.B. die „Deutsche“ Hanse), um den Handel noch zu erleichtern. (vgl. Hägermann, 2001, S. 187-189).

Kultur- und Geistesleben

Neben dem wirtschaftlichen Aufschwung erfolgte auch ein kultureller Aufbruch. Es entstanden die ersten europäischen Universitäten (Bologna - um 1088, Paris - 1150, Sevilla - 1254, Oxford - 1187, Heidelberg - 1386), die Bildung war nun auch den Bürgerlichen möglich. Die Einführung der Volkssprache in Dichtung und Minnesang führte zur Verweltlichung und Verbreitung der Literatur und Entwicklung einer Stadt- und Hofkultur.

Hauptträger der Kultur war vor allem der Klerus. In den Kirchen und Klöstern wurde das Antike Erbe aufbewahrt und die abendländische Kultur entwickelt. Hier wurden antike Bücher abgeschrieben und übersetzt. Hier wurde geforscht und gelehrt. Die Kirchen und Klöster waren erfolgreich, „*weil es ihnen gelang, spirituelle Ausstrahlung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit miteinander zu verbinden*“ (Bühler u.a., 2004, S. 44). Die steigende Rolle der Geistlichen im politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Leben kam insbesondere in der Baukunst zum Ausdruck, die damals die „Mutter aller Künste“ war. Als Symbol

der politischen und kulturellen Macht der Kirche entstand eine Vielzahl von imposanten Sakralbauwerken, die zum Mittelpunkt des religiösen sowie gesellschaftlichen Lebens wurden. Die romanische Kunst war kirchliche Kunst *par excellence*.

3.3 Der romanische Baustil

Der romanische Baustil scheint eine Reaktion auf die Zeit zu sein. Die Monumentalität der ► **Kirchen** und Klöster spiegelte einerseits die Allmacht Gottes und die Stärke des Christentums wider, andererseits exponierte sie die steigende Macht der Kirche. Die imposanten Wehranlagen, Burgen und Pfalzen brachten hingegen die militärische Größe und den repräsentativen Lebensstil des Adels zum Ausdruck. Ein Charakteristikum der romanischen Architektur ist auch, dass die mächtigen Bauten oft auf Hügeln, abfallendem Gelände, über Flüssen oder sogar auf felsigen Anhöhen gebaut wurden. Die exponierte Lage sollte Aufmerksamkeit erregen, die kirchliche oder kaiserliche Macht betonen und ein lockendes Ziel für Pilger darstellen.

Hauptzentren der romanischen Baukunst befanden sich in Frankreich, England, Italien, Deutschland und Spanien. Dort entstanden die prächtigsten und wichtigsten Bauten der Epoche, fast ausschließlich sakraler Natur. Trotz verschiedener Bautraditionen, regionaler Unterschiede und oft gegensätzlicher Entwicklungsformen lassen sich bei der romanischen Architektur auch übergreifende, international übereinstimmende Charakteristika feststellen. Das additive Kompositionsprinzip, meterdickes schweres Mauerwerk, wehrhafte ► Türme, ► Rundbögen und symbolische Ornamentik sind für alle Bauwerke dieser Epoche kennzeichnend. Im Folgenden wird versucht, die wichtigsten Erkennungsmerkmale der romanischen Baukunst anschaulich und komprimiert darzustellen.

3.3.1 Stilphasen

Die Epoche der ► Romanik lässt sich in drei Phasen einteilen, die im deutschsprachigen Raum auch nach den jeweiligen Herrscherhäusern benannt werden:

1. ► **Frühromanik** (Ottonische Epoche): 10. Jh. – Mitte 11. Jh.

Die ökonomischen und technischen Voraussetzungen ermöglichten enorme Leistungen in der Bautätigkeit. Der bevorzugte Typus der Kirchenbauten war die dreischiffig angelegte ► Basilika mit ► Querhaus und Flachdecke. Kennzeichnend für diese Periode, die noch an die karolingische Architektur anknüpfte, waren auch ► Doppelchoranlagen mit Vierungstürmen, Stützenwechsel und ► Würfelkapitelle. Beispiele für die ottonische Baukunst sind die Abteikirche St. Michael in Hildesheim (1007-1033) und die Abtei von Cluny.

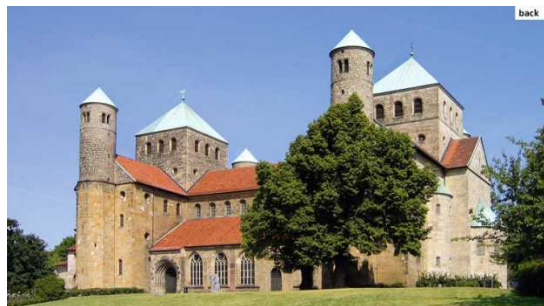


Abbildung 1: St. Michael in Hildesheim

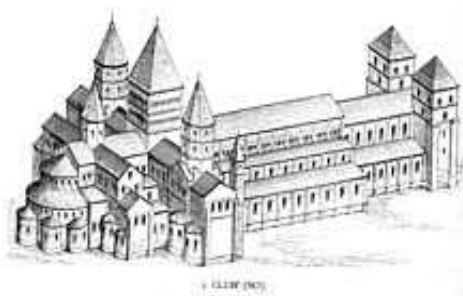


Abbildung 2: Abtei in Cluny

2. ► **Hochromanik** (Salische Epoche): Mitte 11. Jh. – Mitte 12. Jh.

In der salischen Zeit herrschten einerseits große politische Spannungen (Investiturstreit, Kreuzzüge), andererseits kam es zu weiteren Entwicklungen in der Baukunst. Zu den größten Errungenschaften der ► Hochromanik gehören vor allem die Einführung des ► gebundenen Systems, des Gewölbebaus und die Entwicklung zweischaliger Wandsysteme (Zwerggalerien). Zu den Prachtbauten der ► Hochromanik gehören die Kaiserdome in Speyer, Mainz und Worms, die bis heute als größte Leistungen der ganzen Epoche angesehen werden.

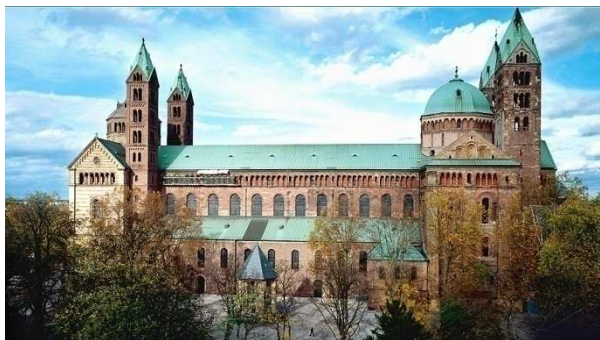


Abbildung 3: Dom zu Speyer (1027-1061)

3. ► **Spätromanik** (Staufische Epoche): Mitte 12. Jh. – Mitte 13. Jh. Die ► Spätromanik war weitestgehend auf den deutschen Raum beschränkt, während sich in Frankreich und England bereits der Gotische Stil (mit ► Kreuzrippengewölben, Spitzbögen etc.) durchgesetzt hatte. Die ► Spätromanik zeichnet sich durch größere Freude an Verzierungen, Zunahme von Gliederungsmotiven und Vielseitigkeit von Baukörpern aus. Durch die Blüte der höfischen Kultur werden auch Pfalzen, Burgen und Städte zu wichtigen Bauaufgaben. Prächtiges Beispiel für diese Stilperiode ist der Limburger Dom (ca.1190-1235) mit Doppelturmfassade und einzelnen Spitzbögen (allmählicher Übergang zur Gotik).



Abbildung 4: Limburger Dom

3.3.2 Bautypen

Der häufigste Typus romanischer Kirchenbauten ist die ► **Basilika** - ein drei- oder fünfschiffiger Längsbau, bei dem das ► Mittelschiff höher als die ► Seitenschiffe ist. Ein weiterer Bautyp ist die ► **Saalkirche** – einschiffige, nicht unterteilte, längsgerichtete ► Kirche, an deren Ostseite meist ein eingezogener ► Chor oder eine ► Apsis anschließt (z.B. St. Martin in Zillis). Der dritte Bautyp ist die ► **Hallenkirche** und deren Variante ► **Staffelkirche**. Die ► Hallenkirche ist eine mehrschiffige ► Kirche mit gleicher Höhe der ► Schiffe unter einem gemeinsamen Dach. „Im Gegensatz zur ► Hallenkirche sind die ► Seitenschiffe der ► Staffelkirche ein wenig niedriger als das ► Mittelschiff“ (Toman, 2007, S.20).

3.3.3 Grundrisstypen

Die meisten romanischen ► Kirchen waren ► **Langhausbauten**, deren ► Grundriss einem lateinischen Kreuz glich. Der Querbalken des Kreuzes bildete das sog. ► Querhaus, der senkrechte Kreuzbalken unterhalb des ► Querhauses bildete das hohe ► Mittelschiff. Das Rechteck, das ihre Überschneidung war, wurde als ► Vierung bezeichnet. Die Verlängerung des ► Mittelschiffes über die ► Vierung hinaus ergab den ► Chor, der der Geistlichkeit vorbehalten blieb. Den ► Chor schloss die ► Apsis ab. Das ► Mittelschiff wurde im Süden und

Norden von zwei ► Seitenschiffen eingerahmt, die halb so breit wie das ► Mittelschiff waren.

Das romanische ► Langhaus wurde streng in Ost-West-Richtung gebaut, wobei der Haupteingang im Westen und der ► Altar im Osten (Richtung Jerusalem) lagen (vgl. Howarth, 1992, S. 81). Diese Ostorientierung beinhaltet eine tiefreligiöse, symbolische Bedeutung. Im Osten wurde Christus geboren, im Osten geht die das Leben spendende Sonne auf.

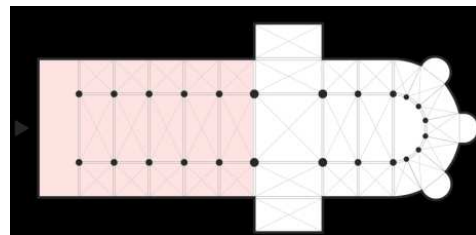


Abbildung 5: Langhaus

Ein anderer Typus war der sog. ► **Zentralbau**. Kennzeichnend für den ► Zentralbau ist, dass der Raum um einen Mittelpunkt herum so angelegt ist, dass sich dort die Hauptachsen des Gebäudes schneiden. Als idealer ► Grundriss für einen ► Zentralbau werden ein Kreis, ein Quadrat oder ein regelmäßiges Vieleck angesehen. Den oberen Abschluss des Raumes, dessen Unterbau durch einen Umgang, Kreuzarme, Apsiden u. a. erweitert sein kann, bildet gewöhnlich eine ► Kuppel.

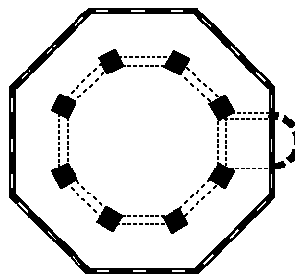


Abbildung 6: Zentralbau

3.3.4 Bauteile der romanischen Sakralbauten

Die romanischen Sakralbauten waren großflächig und bestanden meistens aus mehreren Baukörpern. Stereometrische Bauteile (► Mittelschiff, ► Seitenschiffe, ► Querschiff, ► Apsiden, Vierungstürme und Turmpaare im Westen) wurden aneinander gefügt, blieben jedoch als Elemente deutlich erkennbar. Der additive Charakter der Bauwerke ermöglichte eine klare Abgrenzung der mächtigen Teile voneinander, was die schon ohnehin scharfe Trennung von Klerus und Volk noch mehr vertiefte (manche Bereiche wie z.B. ► Chor und ► Querhaus waren ausschließlich dem Klerus zugänglich, die Laien durften sich nur im ► Langhaus aufhalten).

Einen wichtigen Teil der romanischen ► Kirchen stellten die ► **Krypten** dar. Diese im Osten der ► Kirche gelegenen unterirdischen Räume dienten zur Aufbewahrung von Reliquien und als Grabstätte für geistliche oder weltliche Würdenträger. In der deutschen ► Hochromanik weiteten sie sich oft zu großen Hallen aus (► **Hallenkrypten**). Meistens dreischiffig, gewölbt und mit tragenden ► Säulen erstreckten sie sich teilweise bis unter ► Vierung und Querhausarme. Wegen ihrer oft bedeutenden Höhe musste der ► Chor oft höher gelegt werden, was zu einer neuen Raumgestaltung im Inneren führte.

3.3.5 Gebundenes System

Charakteristisch für viele romanische Kirchenbauten ist das sog. ► **gebundene System**. Es handelt sich hier um eine lineare Raumgliederung, dessen Maßeinheit das Vierungsquadrat ist (s. Abb.).

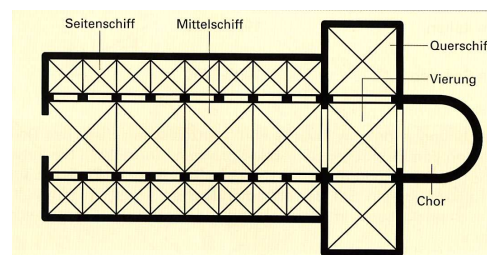


Abbildung 7: Gebundenes System

Die ► Grundrisse von ► Chor, Querschiff und Längsschiff entstanden aus gleich großen Quadraten. Die schmälere ► Seitenschiffe wurden aus halb so breiten Quadraten gebildet. Dieser „quadratische Schematismus“ war für die Proportionierung des gesamten Baus verantwortlich (vgl. Hoffmann, 2004, S. 25). Das ► gebundene System ist unter anderem im ► Grundriss des Speyerer Domes ablesbar.

3.3.6 Romanische Bau- und Formelemente

Der Rundbogen

Das wohl eindeutigste Erkennungsmerkmal des romanischen Stils ist der berühmte ► **Rundbogen**. Er war fast überall zu sehen (an ► Fassaden, ► Portalen, Fenstern) und diente einerseits als Wölbungs- und Stützelement, andererseits als dekoratives Formmotiv an ► Fassaden oder bei der Wandgliederung.

Das Gewölbe

Eine weitere Errungenschaft der romanischen Architektur ist das ► **Gewölbe**. Die frühere flache Dachkonstruktion aus Holzdecken war stets großer Feuergefahr ausgesetzt. Die ► Kirchen waren mit einer Unzahl an Kerzen und Fackeln erleuchtet. Die Einführung der ► Gewölbe aus Stein minderte einerseits die Brandgefahr, andererseits führte sie zur Vergrößerung des Raumes (vgl. Hoffmann, 2004, S. 20).

Bei den romanischen Steingewölben sind drei Formen zu unterscheiden: ► Tonnen-, Kreuzgrat- und Kreuzrippengewölbe.

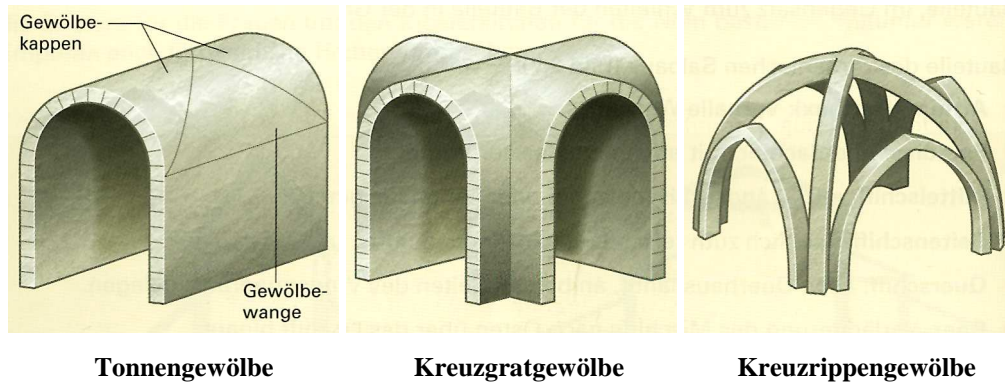


Abbildung 8: Romanische Gewölbeformen

Der Wandaufbau

Die innere Hochschiffwand, die das ► Mittelschiff vom ► Seitenschiff trennt, wurde in der ► Romanik zum ersten Mal gegliedert, was den Raumeindruck entscheidend veränderte. Die Unterteilung in ein, zwei, drei oder sogar vier Zonen erfolgte durch verschiedene Elemente (► Arkaden, Emporengalerien, ► Lisenen, ► Obergaden, ► Pilaster, Halbsäulen) und führte zur deutlichen Bereicherung, Rhythmisierung und Auflockerung der Wand (vgl. Toman, 2007, S. 27).

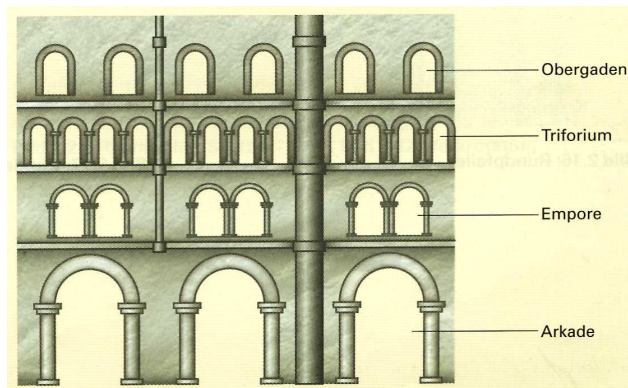


Abbildung 9: Beispiel einer Wandgliederung

Auch am Außenbau beobachtet man die allmähliche Auflösung der Mauermasse. Die Gliederung des Außenbaus haben die romanischen Baumeister durch solche

architektonischen Mittel wie Fenster, ► Zwerggalerien, ► Lisenen, Simse, Bögen und ► Arkaden erreicht. Diese starke Gliederung der Wände wurde in der Gotik jedoch deutlich reduziert.

Das Portal

Auch das romanische ► Portal vermittelt den Ausdruck von Schwere und Wucht. Plastische Verzierungen oder steinerne Figuren, die die Gläubigen beim Eintritt ins Gotteshaus begrüßen sollten, waren anfangs eher selten. Es dominierten Schlichtheit und Einfachheit der Form. Das romanische ► Portal war stark durch den ► Rundbogen geprägt, wobei sich drei Portalformen unterscheiden lassen:

- **Rundbogenportal**, die einfache Form der Frühromanik,
- **Stufenportal**, ein Portal mit einem von außen nach innen zurückgestuften Gewände, was bei einer großen Mauerdicke eine optische Vergrößerung der Türöffnung bewirkte,
- **Säulenportal**, spezielle Form eines Stufenportals, in dessen Gewände die ► Säulen eingestellt waren (vgl. Schenck, 2006, S. 26).

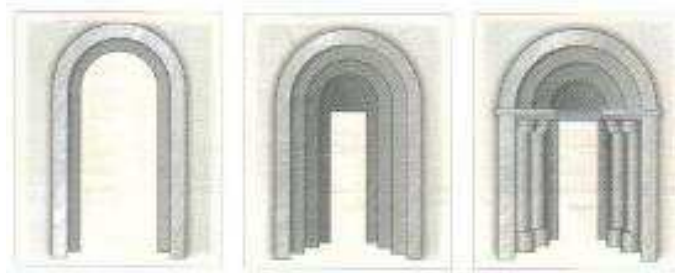


Abbildung 10: Portalarten

Rundbogenportal

Stufenportal

Säulenportal

Erst im 11. Jahrhundert gewann die plastische Gestaltung des Eingangstors zunehmend an Bedeutung und wurde zum Träger eines ausgefeilten bildhauerischen Programms. Vor allem das Bogenfeld des ► Portals, das ► **Tympanon**, war mit Gemälden, Skulpturfiguren oder religiösen Symbolen (Evangelisten-Symbole, Jüngstes Gericht) plastisch geschmückt. Wenn der

mittelalterliche Mensch auch meist des Lesens unkundig war, diese Sprache der Symbolik verstand er. Eines der schönsten romanischen ► Portale ist die Galluspforte am Basler Münster – mit lebhaften Darstellungen der vier Evangelisten, der törichten und klugen Jungfrauen, von Engeln mit Fanfaren sowie Toten vor dem Jüngsten Gericht.

Fenster

Ein weiteres Kennzeichen der ► Romanik sind relativ starke Mauern und kleine, schmale Fenster. Um sie optisch etwas zu vergrößern und künstlerisch zu beleben, wurden sie oft von ► Säulen, Bogen und Zierfriesen eingerahmt. Drei Typen von Fenstern waren besonders beliebt (vgl. Schenck, 2006, S. 27):

- Rundbogenfenster
- Gekuppeltes Rundbogenfenster
- Gestuftes Rundbogenfenster

Ein neues Zierelement der ► Romanik war das ► **Radfenster** – ein Rundfenster mit speichenartig angeordneten Sprossen.



Abbildung 11: Radfenster (Basler Münster)

Das Rad war schon seit Jahrhunderten als religiöses Symbol für die Sonne und die Morallehre verwendet worden. Das ► Radfenster, auch Katharinenrad genannt, erinnert an das Marterwerkzeug der Heiligen Katharina von Alexandrien. Der Legende nach sollte sie, nachdem sie ihren Glauben vor 50 Weisen verteidigt hat,

auf das Rad geflochten werden. In der Gotik entwickelte sich aus dem ► Radfenster die Fensterrose.

Säulen, Pfeiler und Kapitelle

Romanische ► Säulen und ► Pfeiler wirken für gewöhnlich sehr wuchtig. Sie dienten vor allem als Stützelemente, wurden aber mit der Zeit auch als Ornamentelemente eingesetzt.

Bei den ► Kapitellen von ► Säulen und ► Pfeilern herrscht in der ► Romanik die einfache Form des ► **Würfelp Kapitells** vor, die später mit verschiedenen Verzierungen (geometrische und florale Motive, Tierformen, Masken, menschliche Darstellungen) reichlich geschmückt wurde.



Abbildung 12: Kapitell

Typisch für die romanischen Kirchenbauten war der regelmäßige Wechsel von ► Pfeilern und ► Säulen im ► Mittelschiff, der sog. ► **Stützenwechsel**. Auf Grund der regionalen Verschiedenheit unterscheidet man den rheinischen (Pfeiler-Säule-Pfeiler) und den sächsischen (Säule-Säule-Pfeiler) ► Stützenwechsel.

Türme

Türme, die in der ► Romanik zum ersten Mal in das Bauwerk einbezogen wurden, wurden zum beherrschenden Bauelement des romanischen Außenbaus. Am häufigsten waren sie am Westportal anzutreffen. „*Stellung, Form, Größe, Höhe und Aufbau der Türme spiegelten die Hierarchie der Bauteile und ihre*

liturgische Funktion.“ (Hartmann-Virnich, 2004, S. 238). Ob Einzeltürme, Doppelturmfassaden oder reiche Turmgruppierungen schafften sie den Ausgleich zum schwerfälligen Erscheinungsbild des ► Lang- und ► Querhauses.

Eine besondere Turmform bildete der ► **Campanile** – ein frei oder seitlich der ► Kirche stehender Glockenturm. Aus Italien stammend war er grundsätzlich auf Südeuropa beschränkt. Das wohl bekannteste Beispiel ist der ► Campanile von Pisa, der wegen seiner Schräglage als *Schiefer Turm von Pisa* bezeichnet wird. Ein möglicher Grund der Neigung kann der Schemmlandboden sein, auf dem der Turm errichtet wurde. Die unzureichende Fundamentierung konnte die Schräglage des Turmes ausgelöst haben (vgl. Hoffmann, 2004, S. 39).



Abbildung 13: Campanile in Pisa

Zwerggalerien

Ein besonderes Merkmal der romanischen Architektur sind die ► **Zwerggalerien** - kleine rundbogige Säulenarkaden mit einer dahinterliegenden begehbaren Raumschicht. Sie dienten zur Auflockerung der Außenwände und waren im Rheinland und in Oberitalien besonders beliebt.



Abbildung 14: Zwerggalerien (Dom zu Speyer)

Ornamentik

Dekor- und Ausstattungselemente beleben und ergänzen die Erscheinung jedes Kirchenbaus. Auch die romanischen Bauwerke verdanken ihr einzigartiges Äußeres der Bauplastik. In der ► Frühromanik war noch ein schlichter Dekor mit einfachen Friesformen bevorzugt, da manche Orden wegen Ablenkung vom Gottesdienst jede Dekoration prinzipiell ablehnten. In der ► Hoch- und ► Spätromanik gewann aber der plastische Dekor deutlich an Bedeutung. Besonders beliebt waren antikisierende Schmuckelemente (Blumen- und Tiermotive), die von Baumeister und Bildhauer durch weitere Motive (religiöse Figuren und Symbole) ergänzt wurden. Zu den populärsten architektonischen Ornamenten gehörten Rundbogenfriese, ► **Lisenen**, ► **Kapitelle**, ► **Blendbogen** und ► **Reliefs**.

3.3.7 Werkbeispiele

3.3.7.1 Die Abteikirche St. Michael zu Hildesheim (1007-1033)

Die Benediktinerklosterkirche St. Michael, erbaut zwischen 1007 und 1033 von Bischof Bernward, ist ein Schlüsselwerk der mittelalterlichen Kunst, das 1985 auf die Weltkulturerbe-Liste der UNESCO aufgenommen wurde.



Abbildung 15: St. Michael zu Hildesheim – Innenansicht

In St. Michael erreichte die ottonische Baukunst ihren Höhepunkt. Die dreischiffige ► Basilika besticht durch die Ausgewogenheit ihres Baukörpers (Kaiser, 2007, S. 42). Schon der ► Grundriss ist durch eine strenge Symmetrie gekennzeichnet: er basiert auf dem ► gebundenen System, bei dem das Vierungsquadrat für die Proportionierung des gesamten Baus verantwortlich ist (vgl. Hoffmann, 2004, S. 25). Die ► Basilika besitzt zwei Chöre (einer im Osten, einer im Westen), zwei Querhäuser und zwei ► Vierungen, die die frühromanische Tendenz zur geometrisch-rhythmischen Raumaufteilung verdeutlichen. Charakteristisch für die ottonisch-salische Stilepoche ist auch die Verwendung von zweifarbigen Werkstein bei der Gestaltung von Bögen und ► Pfeilern. Eine Neuerung war dabei der bis dahin unbekannt doppelte ► Stützenwechsel (sog. Sächsischer Stützenwechsel: Säule-Säule-Pfeiler), der dem Inneren einen besonderen Rhythmus verlieh.

Bemerkenswert ist auch die schön bemalte Flachdecke, die ein einzigartiges Zeugnis für die Nutzung der flachen Holzdecken als Bildträger in der Zeit der Vor- und ► Frühromanik ablegt.

3.3.7.2 Der Dom zu Speyer (1025-1106)

Der Dom zu Speyer ist die größte heute noch erhaltene romanische ► Kirche der Welt. Maria und dem heiligen Stephanus geweiht, wurde der ► Dom in zwei großen Bauphasen von 1025 bis 1061 und 1082 bis 1106 errichtet. Der Dom, dessen Bau unter Kaiser Konrad II. begonnen und unter Heinrich III. vollendet wurde, ist die letzte Ruhestätte vieler salischen, staufischen und habsburgischen Herrscher. In der ► Krypta befinden sich Grabstätten von acht deutschen Kaisern und Königen, vier Königinnen und einer Reihe von Bischöfen (vgl. Hoffmann, 2004, S. 27-29). Trotz zahlreichen Umbauten, Veränderungen und Zerstörungen (u.a. durch Brand und Verwüstungen) ist der Speyer Dom das eindrucksvollste Monument der romanischen Baukunst und die wichtigste Hinterlassenschaft der Salier. 1981 erklärte die UNESCO den ► Dom zum „Kulturerbe der Welt“.



Abbildung 16: Panorama-Innenansicht des Speyer Doms

Aufgrund seiner Monumentalität, aber auch wegen des beeindruckenden Innenraumes und der ► Krypta, die zu den größten und schönsten Unterkirchen zählt, ist der Kaiserdom das hervorragendste Werk der frühen salischen Baukunst. Die dreischiffige ► Basilika mit Westbau, ► Querhaus und ► Chor wird von vier quadratischen Seitentürmen, einem oktogonalen Vierungsturm und einem achteckigen Westturm überragt. Die ► Fassaden lockern ► Arkaden, Rundbogenfriese, ► Blendarkaden, Blendnischen und die ► Zwerggalerie auf

(vgl. Schenck, 2006, S.31). Der Speyerer Dom ist auch für die Einführung des Gewölbebaus sowie für die Entwicklung komplizierter zweischaliger Wandsysteme (► Zwerggalerien) bekannt.

3.3.7.3 Die Abtei Cluny in Burgund (1088-1130)

Die Abtei von Cluny, der damals größte Sakralbau der christlichen Welt, war nicht nur der bedeutendste romanische Bau in Burgund, sondern auch eine der einflussreichsten Institutionen im mittelalterlichen Europa.

Das Kloster wurde 910 von Herzog Wilhelm dem Frommen von Aquitanien als Benediktinerkloster gegründet. Das abendländische Mönchtum befand sich damals in einer schweren Krise und die Abtei von Cluny sollte das klösterliche Leben wiederbeleben und erneuern. Grundlage für diese Reformbewegung waren die strenge Auslegung der Benedikt-Regel, Gebet und Arbeit, Bescheidenheit, Gehorsam und Demut. Ihre Entwicklung verdankt die Abtei vielen Privilegien, die ihr gewährleistet wurden. Herzog Wilhelm verzichtete auf seine Stifterrechte und Erlöse aus dem Kloster und unterstellte die Abtei direkt dem Heiligen Stuhl, womit es von weltlichen wie auch geistlichen Einflüssen befreit wurde. Der Papst erlaubte seinerseits eine freie Abtwahl und gab dem Kloster das Recht, die Tochterklöster zu gründen und andere Klöster in die Gemeinschaft aufzunehmen (vgl. Toman, 2007, S. 7-8). Gegen Ende des 10. Jahrhunderts bestand die Kongregation aus 37 Reformklöstern. Cluny als Ausgangspunkt der Reformbewegung war somit zum einflussreichsten religiösen Zentrum des Mittelalters geworden. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts verlor aber Cluny langsam an Ansehen. Das Kloster wurde während der Französischen Revolution aufgehoben und für den Abbruch bestimmt. Überlebt haben bis heute nur Reste von zwei Querschiffen und einige schöne ► Kapitelle, die zu den Meisterwerken der romanischen Bildhauerkunst zu zählen sind.

Die Abtei von Cluny hatte auch auf die Baukunst sehr starken Einfluss. Die riesige Klosteranlage bestand aus drei Klosterkirchen, die laut chronologischer Folge als *Cluny I, II* und *III* benannt wurden.

Die erste ► Kirche, *Cluny I*, gebaut 910, musste schon bald nach der Weihe (927) wegen Platzmangel umgebaut werden. 948 begann man mit dem Bau einer neuen Klosterkirche, *Cluny II*, deren steinerne Tonnenwölbung damals als eine technische Meisterleistung galt. Doch auch diese ► Kirche genügte bald nicht mehr den hohen Ansprüchen des Klosters. 1085 wurde mit dem Bau der dritten ► Kirche begonnen, die an Monumentalität und Pracht alles übertreffen sollte.

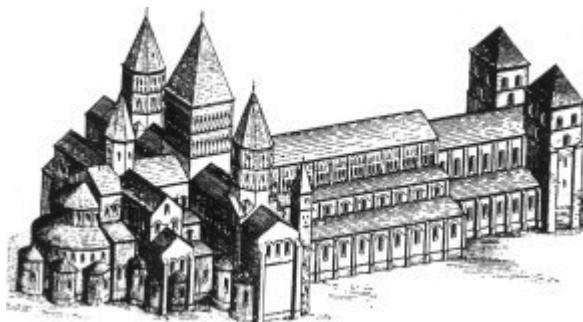


Abbildung 17: Abtei von Cluny (Rekonstruktion)

3.3.7.4 Dom St. Peter zu Worms (1130-1181)

Dieses kunsthistorisch großartige Denkmal romanischer Sakralarchitektur ist ein typisches Beispiel für die ► Kirchen des Rheinlandes im 12. Jahrhundert. Stilistisch einheitlich veranschaulicht der fast schmucklose Kaiserdom die spätstaufische Bauauffassung mit gotischen Einflüssen.



Abbildung 18: Dom zu Worms

Der kleinste und späteste der drei rheinischen Kaiserdome wurde in Form einer kreuzförmigen ► Basilika im ► gebundenen System errichtet. Das besondere Merkmal dieses Kirchengebäudes ist der Doppelchor im Osten und im Westen, was das Gleichgewicht zwischen Kirche und Kaiser symbolisieren sollte (der zweite Chorraum war für den Kaiser und sein Gefolge bestimmt). Die beiden Choranlagen flankieren paarweise vier schlanke Rundtürme. Die Ostvierung und den Westchor bekrönen je zwei achteckige Zentraltürme (vgl. Toman, 2007, S. 60). Den von Türmen beherrschten Außenbau lockern ► Zwerggalerien, ► Rad- und Rundbogenfenster, ► Blendarkaden, ► Lisenen und Rundbogenfriese. Das Innere der ► Kirche ist dreischiffig und verschieden eingewölbt. Im ► Mittelschiff sieht man ein ► Kreuzrippengewölbe, was die Einflüsse der französischen Gotik spüren lässt, in den ► Seitenschiffen ein Kreuzgratgewölbe (vgl. www.wormser-dom.de).

3.3.7.5 Dom, Baptisterium, Campanile und Camposanto von Pisa

Das wohl bekannteste Wahrzeichen von Pisa (Italien) ist der gewaltige ► Dom mit Baptisterium, ► Campanile und Camposanto, der ohne Zweifel zu den eindrucksvollsten aber stilistisch kompliziertesten Kirchenbauten der Welt gehört. Sowohl im Inneren als auch in der Außenansicht lassen sich neben römischen auch byzantinische Einflüsse erkennen. Dies ist den engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen Italiens mit dem Orient zu verdanken. Mit dem Bau des ► Domes begonnen wurde 1063 nach dem Sieg der pisanischen über die muslimische Flotte bei Palermo. Die Kriegsbeute war so groß, dass man noch im selben Jahr der Seeschlacht den Grundstein zum Bau einer Kathedrale legte (vgl. Wetzel, 2001, S. 174-175).

Die fünfschiffige, hohe, flach gedeckte Säulenbasilika mit einem hohen dreischiffigen ► Querhaus, Vorchor, ► Apsis und einer überkuppelten ► Vierung ist ein wahres Unikat. *„Die Außenseiten von ► Dom, Baptisterium und Campanile („Schiefer Turm“) sind die vollendetesten Beispiele der toskanischen Fassadengestaltung und -auflösung“* (Toman, 2002, S. 68). Die Arkadengitter, Marmorinkrustationen und Verzierungen verliehen dem monumentalen Gesamtbau die Leichtigkeit und den unwiderstehlichen Charme.

3.3.7.6 Die Kathedrale von Durham

Die Kathedrale von Durham in England, die im sächsisch-normannischen Mischstil gebaut ist, gehört zu den Meisterwerken der romanischen Architektur – auch wegen ihrer landschaftlichen Lage. Die seit 1986 zum Weltkulturerbe der UNESCO gehörende Kathedrale wurde auf einer vom Fluss Wear gebildeten Halbinsel erbaut. Sie war die Abteikirche eines großen Benediktinerklosters, die in erster Linie als Aufbewahrungsort der Gebeine des Heiligen Cuthbert (um 635-687) dienen sollte.

Mit dem Bau der monumentalen Anlage wurde 1093 begonnen, der Hauptteil entstand erst im 12. Jahrhundert. Die Kathedrale wurde auf der Grundform des lateinischen Kreuzes gebaut. Kennzeichnend für den anglo-normannischen Kirchenbau sind die starke Langstreckung und das über die ► Vierung hinaus verlängerte ► gebundene System sowie die Doppelturmfassade (vgl. Hoffmann, 2004, S. 40-42).

Das imposante Kircheninnere vermittelt einerseits den Eindruck von Erhabenheit, andererseits besticht es durch die Reichhaltigkeit der Schmuckformen. Auffallend ist vor allem der einfache ► Stützenwechsel im Ablauf Pfeiler-Säule-Pfeiler, was dem ► Langhaus eine innere Dynamik verleiht. Die Kathedrale von Durham zeigt auch das früheste Beispiel eines durchgehenden ► Kreuzrippengewölbes, das zum typischen Merkmal der gotischen Architektur werden sollte.



Abbildung 19: Kathedrale von Durham

4 Glossar

4.1 Aufbau des Glossars

Das vorliegende Glossar beinhaltet 66 Termini aus dem Fachgebiet Architektur. Die terminologischen Einträge in beiden Sprachen enthalten folgende Kategorien, wobei nicht bei jedem Begriff alle Kategorien vorkommen müssen:

- **Sprachkennzeichnungen:** **DE** (für Deutsch) / **PL** (für Polnisch)
- **Benennungen** sind in ihrer Grundform (Substantive im Nominativ Singular) erfasst
- **Synonyme**, falls einem Begriff mehrere Benennungen zugeordnet werden können
- **Definition(en)** umschreiben den Begriff nach ihrem Inhalt und Umfang und grenzen ihn von anderen Begriffen ab
- **Quellenangaben** geben Auskunft über die Fundstelle der Definition
- **Anmerkungen** oder persönliche Beobachtungen, wenn der jeweilige Eintrag zusätzliche Erläuterungen benötigt

4.2 Vorgangsweise bei der Erstellung des Glossars

Die Erstellung eines qualitativ wertvollen und zuverlässigen Glossars im Rahmen dieser Diplomarbeit erwies sich als eine schwierige und zeitaufwendige Aufgabe, die einer durchdachten und rationellen Arbeitsorganisation bedurfte. Um ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen, erfolgte die Arbeit in mehreren Etappen:

1. Einarbeitung ins Sachgebiet
2. Abgrenzung und Strukturierung des Sachgebiets
3. Literatursuche, Materialrecherche
4. Suche nach Wörterbüchern, Lexika und anderen bereits existierenden Terminologiebeständen
5. Analyse und Auswertung des Materialkorpus

6. Sammlung der gefundenen Begriffe, Auswahl der Termini und Strukturierung des Glossars
7. Erstellen der Arbeitsdatei
8. Erarbeitung der Benennungen, Definitionen und Kontexte
9. Erarbeiten der übrigen terminologischen und allgemeinen Informationen (Synonyme, Anmerkungen, Beispiele etc.)
10. Überprüfen der Terminologiesammlung
11. Schlussredaktion

4.3 Bemerkungen zum Korpus

Am Anfang jeder Terminologiearbeit steht die Suche nach einem verlässlichen Materialkorpus. Bei der Literatursauswahl habe ich vor allem auf die Qualität und Relevanz der Publikationen geachtet. Am zuverlässigsten und ausführlichsten erwiesen sich die von Experten verfassten Lehrbücher, Enzyklopädien und Fachwörterbücher sowie zahlreiche Bildbände und Kunstlexika.

Die Suche nach deutschsprachigen Quellen war relativ einfach, zahlreiche Publikationen waren problemlos in Bibliotheken und Buchhandlungen zugänglich. Die Suche nach der polnischsprachigen Fachliteratur war hingegen deutlich schwieriger. Die wenigen Fachbücher erwiesen sich oft als Übersetzungen (Wilfried Koch, Emily Cole), was darauf zurückzuführen ist, dass die sachbezogene Literatur zum Thema *Architektur* in Polen weniger umfangreich ist als im deutschsprachigen Raum. Ein großes Problem stellte auch ein Defizit an guten Lexika und Fachwörterbüchern dar, was die Erarbeitung des Sachteils und Glossars deutlich erschwerte. Die Sprache der Architektur besteht aus vielen Fachbegriffen, die meistens in Kontexten präsentiert werden, selten aber als Fachausdrücke definiert und ausführlich beschrieben werden.

Das Auffinden der Definitionen erfolgte größtenteils über kunsthistorische Fachliteratur mit beigefügten Glossaren, Kunst-Lexika und über das Internet. Die große Auswahl an verschiedenen Quellen ermöglichte den Vergleich der

definierten Termini und die Beurteilung, ob eine Definition zutreffend ist. Die Auswahl von Inhalten habe ich nach subjektiver Auswertung des Materials getroffen. Das Glossar erhebt auch wegen der Eingrenzung des Fachgebietes keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

4.4 Terminologie- und sprachwissenschaftliche Aspekte bei der Erstellung des Glossars

Während der terminologischen Arbeit am Glossar bin ich auf mehrere sprachliche Besonderheiten bzw. Probleme (fehlende Benennungen, Äquivalenz-Probleme, Entlehnungen etc.) gestoßen.

Bei der Erarbeitung der Termini war es mir wichtig, dass die Begriffe kurz, jedoch möglichst präzise und verständlich erläutert werden. Nach Auswertung des Materials musste ich feststellen, dass viele der bereits vorhandenen Definitionen ungenügend oder mangelhaft waren. In solchen Fällen entschied ich mich, die lückenhaften Einträge entweder durch Anmerkungen zu vervollständigen oder – basierend auf zahlreichen Informationen und Definitionen – umzuformulieren bzw. selbst zu verfassen.

Die fehlenden Benennungen oder Definitionen (vor allem in polnischer Sprache) wurden anhand der Fachliteratur selbst erfasst. Dieses Problem bezog sich vor allem auf die Unterbegriffe, wie z.B. „Radfenster“, „Staffelkirche“ oder „Frühromanik“. Für Oberbegriffe („Fenster“, „Kirche“, „Romanik“) konnten die Äquivalente leicht gefunden werden, Unterbegriffe waren hingegen meist umschrieben.

Dieses Phänomen lässt sich teilweise auf die deutsche Wortbildung zurückführen, wo die Fachwörter oft in Form von Wortzusammensetzungen vorkommen (Substantiv+Substantiv, Adjektiv+ Substantiv, Adverb+Substantiv).

In der polnischsprachigen Fachliteratur wurden die Begriffe meistens mithilfe von Adjektiven beschrieben:

→ „Frühromanik“ – *wczesny* romanizm, *wczesny* styl romański,
styl *wczesnoromański*

Die Begriffe sind jedoch keine Fachausdrücke, die man beim Nachschlagen in Wörterbüchern oder Suchmaschinen als selbstständige Beiträge finden kann. Sie kommen aber in Definitionen von Oberbegriffen vor, die sie präzisieren („*wczesny* styl romański“ als Unterbegriff von „styl romański“).

Am oben angeführten Beispiel lässt sich beobachten, dass manche Begriffe über mehrere Bezeichnungen verfügen. In solchen Fällen wurde das Vorzugsbenennungsprinzip eingehalten, demzufolge die Benennung ausgewählt wurde, die in der Literatur am häufigsten vorkommt (z.B. der Terminus „ślepa arkada“ wird öfters benutzt als „blenda“, S. 52).

Ein weiteres Problem, das sich in diesem Zusammenhang aufzeigte, betraf den Umfang der Definitionen. Manche Termini waren zu allgemein, zu umfangreich oder nicht sachbezogen definiert. Manche hatten hingegen mehrere Bedeutungen oder konnten in verschiedenen Kontexten unterschiedlich verstanden werden. Da es sich um ein Glossar der romanischen Baustilkunde handelt, wurden nur die fachbezogenen Definitionen ausgewählt.

Beispiel: „Kirche“ steht für

1. eine Religionsgemeinschaft
2. ein sakrales Bauwerk des Christentums
3. die Gemeinschaft der Christen

Wie die weitere Analyse der Termini zeigt, besteht die Architektursprache zu einem großen Teil aus Entlehnungen (vor allem aus dem Griechischen, Italienischen und Lateinischen) und Internationalismen.

Beispiele für:

→ Entlehnungen: *der Campanile* (ital. Campana = Glocke), *die Rosette* (franz. Rosette),

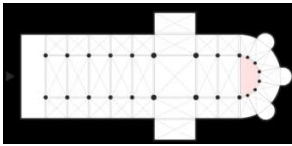
→ Entlehnungen, die zu Internationalismen wurden: *das Portal* (lat.), *die Arkade* (franz., ital., lat.), *die Fassade* (franz., ital., lat.)

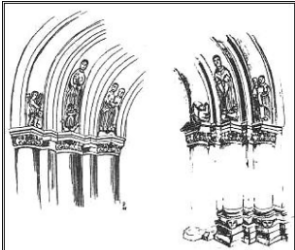
Dieses Phänomen lässt sich relativ leicht erklären. Die Geschichte der Baukunst reicht einige tausend Jahre zurück. Viele Termini stammen aus den Alten Kulturen – aus dem Alten Ägypten, Rom oder Griechenland. Infolge der ständigen Sprachentwicklung, durch Völkerwanderung, Reisen, Integration und langsame Globalisierung wurden zahlreiche Begriffe (und vor allem Fachbegriffe) aus anderen Sprache übernommen und adaptiert.

Enorm wichtig und hilfreich für die Erstellung eines zuverlässigen Glossars zum Thema *Architektur* waren die Abbildungen. Viele Definitionen, die ich in verschiedenen Nachschlagewerken vorgefunden habe, waren unpräzise oder ganz unverständlich formuliert. Dieses Problem ist oft bei Begriffen aus dem Bereich der *Kunst* anzutreffen, wo die Worterklärungen zu abstrakt und unsachlich beschrieben werden. In solchen Fällen halfen mir die Abbildungen, die Inhalte besser zu verstehen, was den Begriffsbildungsprozess deutlich begünstigte.

4.5 Glossar

A

<p>DE: Altar, n.n.</p>	<p>PL: ołtarz, n.m.</p>
<p>Definition „In nahezu allen Religionen die erhöhte Opferstätte, die als Ort der Nähe Gottes gilt, nach örtlicher Gegebenheit und kulturellen Bedürfnissen unterschiedlich gestaltet (...).“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 1, 1987, S. 89</i></p>	<p>Definicja „Miejsce składania ofiar kultowych, znane niemal we wszystkich rozwiniętych religiach.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 287</i></p>
<p>DE: Apsis, n.f.</p>	<p>PL: apsyd, n.f.</p>
<p>Synonym Apside</p> <p>Definition (griech. Bogen, Rundung) „Halbkreisförmige oder polygonale überwölbte Nische am Ende eines Chores bzw. am Abschluss von Mittel-, Seiten- und Querschiffen. In der altchristl. Basilika Standort des Bischofsstuhles, der Sitze der Geistlichen u. der Presbyter. Seit dem Mittelalter Standort von Altären, Reliquienschreinen und Heiligenfiguren. Ab etwa 9. Jh. in der funktionellen Bedeutung reduziert durch zunehmende Anlage von Chorarmen, Nebenschiffen u. Kapellen.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 15</i></p>	<p>Synonim absyda</p> <p>Definicja „W architekturze (gł. sakralnej) pomieszczenie na rzucie półkola, półelipsy, trójliścia, podkowy, trapezu lub wieloboku, zamykające prezbiterium lub nawę (niekiedy nawy boczne i ramiona transeptu), o równej lub mniejszej od nich wysokości lub szerokości, wyodrębnione lub wtopione w bryłę budynku.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 18</i></p>
 <p>Abbildung 20: Apsis</p>	

DE: Archivolte, n.f.	PL: archiwolta, n.f.
<p>Definition „Bandartige, profilierte, zumeist mit reichem plast. Schmuck versehene Rahmenleiste eines Rundbogens an Portalen der Antike, Romanik (speziell Stufenportal), Frühgotik, Renaissance.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 20</i></p>	<p>Definicja „Łuk konstrukcyjny w zamknięciu górą portali rom. i got. powtarzający się kilkakrotnie w biegnących w głąb uskokach, najczęściej ozdobiony rzeźbą.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 19</i></p>
 <p>Abbildung 21: Archivolte</p>	

DE: Arkade, n.f.

PL: arkada, n.f.

Definition:

„Über Säulen oder Pfeilern errichtete Bogenstellung, seit der römischen Antike vielfach verwendet; Kreuzgänge von Klöstern, Bogen- oder Laubengänge an Plätzen und in Straßen, Höfe von Palästen u.a.“

Quelle: Baumgart kleines Sachlexikon der Architektur, 1997, S. 14

Definicja

„Element arch. składający się z dwóch pódpór (filarów, kolumn) zamkniętych górą łukiem.”

Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 19

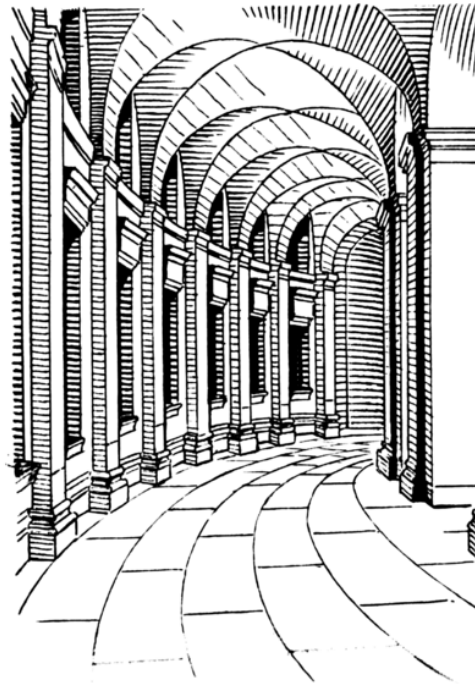




Abbildung 22: Arkade

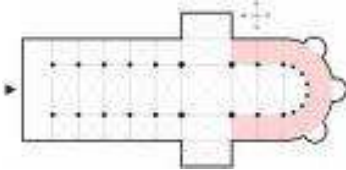
B

<p>DE: Baptisterium, n.n.</p>	<p>PL: baptysterium, n.n.</p>
<p>Definition „Ort, an dem die Urchristen die Taufe, die rituelle Reinigung durch Untertauchen in geweihtem Wasser, vollzogen. Vom 6. Jahrhundert selbstständiger Zentralbau mit quadratischem, kreisförmigem oder polygonalem Grundriss, der eigens für die Taufzeremonie errichtet wurde.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 232</i></p>	<p>Definicja „W architekturze chrześcijańskiej od IV w. budynek przeznaczony do obrzędu chrztu (tzw. kościół chrzcielny), na ogół w pobliżu większego kościoła (przeważnie katedralnego, po jego stronie zach.), zazwyczaj wolno stojący. Baptysteria są najczęściej budynkami centr. (→ centralna budowla), których jednoprzestrzenne wnętrze kryte jest zazwyczaj kopułą; pośrodku zagłębiony w posadzkę basen chrzcielny (...) bądź kamienna chrzcielnica na cokole (...)” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 31</i></p>
<p>DE: Basilika, n.f.</p>	<p>PL: bazylika, n.f.</p>
<p>Definition „Meist nach Osten ausgerichteter Kirchenbau mit einem Hauptschiff (Mittelraum) und zwei oder vier niedrigeren Seitenschiffen. Ein Querschiff zwischen Langhaus und Chor, der den Klerikern vorbehalten ist, kann die Anlage erweitern. Ursprünglich ein altgriechisches Amtsgebäude bzw. eine altrömische Markt- und Gerichtshalle, dann ein altchristlicher Versammlungsraum.“ <i>Quelle: Toman, 2002, S. 246</i></p>	<p>Definicja „W architekturze chrześc. kościół wielonawowy, o nawie środk. wyższej od bocznych (przeciwieństwo od kościoła halowego).” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, S. 38</i></p>

DE: Biforium, n.f.	PL: bifora, n.f.
<p>Definition „In der Baukunst des Mittelalters (besonders in der Gotik) ein Fenster, das durch eine Mittelsäule in zwei Bogenfelder geteilt wird.“ <i>Quelle: www.wissen.de</i></p>	<p>Synonim biforium</p> <p>Definicja „Dwudzielne, arkadowe okno albo przezrocze romańskie albo gotyckie.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 44</i></p>
 <p>Abbildung 23: Biforium</p>	
DE: Blendarkade, n.f.	PL: ślepa arkada, n.f.
<p>Definition „Gliederung einer Außen- oder Innenwand durch nicht begehbare Arkaden. Das Einzelteil heißt Blendbogen.“ <i>Quelle: Baumgart kleines Sachlexikon der Architektur, 1997, S. 32</i></p>	<p>Synonim Blenda</p> <p>Definicja „Arkada niekonstrukcyjna, zamknięta ścianą, stosowana w celach dekoracyjnych. Arkada pozorna, blenda arkadowa, pełniąca rolę elementu dzielącego w ścianach zewnętrznych lub wewnętrznych. Ślepe arkady najczęściej stosowano w budowlach romańskich i gotyckich.” <i>Źródło: Winzer, 2000, str. 243</i></p>
 <p>Abbildung 24: Blendarkade</p>	

C

<p>DE: Campanile, n.m.</p>	<p>PL: kampanila, n.f.</p>
<p>Synonym Kampanile</p> <p>Definition (ital. Campana = Glocke) „Freistehender Glockenturm einer Kirche, nachweisbar seit 9. Jh. an altchristl. Basiliken Ravennas.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 52</i></p>	<p>Definicja „We Włoszech dzwonnica kość., budowana osobno, obok kościoła – odmiennie niż w krajach Europy Zach. i Środk., gdzie zwykle łączona była z korpusem świątyni. Ten typ dzwonnicy wytworzył się w architekturze wczesnochrześc.; występował gł. w architekturze rom., got. i renesansowej.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 173</i></p>
<p>DE: Chor, n.m.</p>	<p>PL: prezbiterium, n.n.</p>
<p>Definition „Meist nach Osten orientierter, den Sängern und Geistlichen vorbehaltener Teil einer christlichen Kirche. In der Regel rechteckiger oder quadratischer Raum, der mit angebauter Apsis, einem Polygonchor oder auch gerade abschließt. Der Chor kann von einem Chorumgang und einem Kapellenkranz umgeben sein. Doppelchoranlagen weisen einen zweiten, für die Sänger bestimmten Chor im Westen der Kirche auf.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 232</i></p>	<p>Synonym chór</p> <p>Definicja „Przestrzeń kościoła przeznaczona dla duchowieństwa, zazwyczaj wydzielona od nawy głównej lekkim podwyższeniem, balustradą i tęczą; (...) P. zamykała zwykle ściana prostokątna, półkolista (apsyda) lub wieloboczna; rzut i bryłę p. wzbogacały apsydole, obejście, wieniec kaplic.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 332</i></p> <p>Uwagi W języku polskim używa się głównie określenia <i>prezbiterium</i>, <i>chór</i> stosowany jest głównie w odniesieniu do zespołu muzycznego złożonego z wokalistów.</p>

DE: Chorungang, n.m.	PL: obejście, n.n.
<p>Synonym Deambulatorium</p> <p>Definition „Weiterführung der Seitenschiffe einer Kirche in Form offener Bogenstellungen um den Chor herum. Liturg. Funktion als Prozessionsgang u. Ansatzstelle von Kapellen (...).“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 55</i></p>	<p>Synonim ambit</p> <p>Definicja „W kościołach przejście obiegające prezbiterium, zwykle na przedłużeniu naw bocznych, oddzielone murem lub arkadami.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 281</i></p>
 <p>Abbildung 25: Chorungang</p>	

D

<p>DE: Dachgesims, n.n.</p>	<p>PL: gzyms wieńczący, n.m.</p>
<p>Definition „Abschlussgesims zwischen Baukörper und Dachkörper, zu dem es konstruktiv gehört.“ <i>Quelle: Fachausdrücke Architektur (www.uni-kiel.de/kunstgeschichte/Einfuehrungskurse)</i></p>	<p>Synonim Gzyms koronujący</p> <p>Definicja „Poziomy gzyms główny, mocno profilowany i silnie wystający, wieńczący ścianę budynku.“ <i>Źródło: Winzer, 2000, str. 86</i></p>
<p>DE: Dom, n.m.</p>	<p>PL: katedra, n.f.</p>
<p>Synonim Kathedrale, Münster</p> <p>Definition „Gotteshaus. Urspr. seit 6. Jh. angewendet auf das Gemeinschaftsgebäude der Kleriker eines Kapitels. Seit etwa 15 Jh. übertragen auf die Kirche des Kapitels. In Deutschland spezifiziert auf die Bischofskirche.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 68</i></p> <p>Anmerkungen In Süddeutschland auch als <i>Münster</i>, in Frankreich als <i>Kathedrale</i> bezeichnet.</p>	<p>Definicja „Duży kościół, najważniejszy w diecezji, podlegający bezpośrednio biskupowi.“ <i>Źródło: Nowy słownik języka polskiego, tom I, 2000, 607</i></p>
<p>DE: Doppelchoranlage, n.f.</p>	<p>PL: bazylika dwuchórowa, n.f.</p>
<p>Definition „Mit der karolingischen Architektur auftretende Kirchen mit Ost- und Westchor, vorwiegend in Deutschland bis zum 13. Jh. üblich.“ <i>Quelle: Baumgart kleines Sachlexikon der Architektur, 1997, S. 43</i></p>	<p>Definicja „Kościół romański posiadający dwa prezbiteria: wschodnie i zachodnie.“ <i>Źródło: Winzer, 2000, str. 31</i></p> <p>Uwagi Inne spotykane określenia to <i>katedra dwuchórowa</i> lub <i>budowla dwuchórowa</i>.</p>

E

DE: Empore, n.f.	PL: empóra, n.f.
<p>Definition „In der kirchlichen Baukunst ein galerieartiges Obergeschoss, das meist über den Seitenschiffen oder der Vorhalle der Eingangsseite liegt, zum Kirchenraum hin geöffnet ist und mehrere Stockwerke umfassen kann. Die Empore war bestimmten Personen (Frauen, Nonnen, Sängern, Hofrat) oder Zwecken vorbehalten.“ <i>Quelle: Der Brockhaus, 2006, S. 276</i></p>	<p>Definicja „Rodzaj galerii lub trybuny gł. w kościołach, mającej na celu powiększenie powierzchni dla uczestników nabożeństwa lub stworzenie oddzielnego pomieszczenia (np. dla kobiet, zakonnic, dworu). E. bywa przestronna lub odkryta; w kościołach centr. mieści się nad obojściem, w bazylikach najczęściej nad nawami bocznymi, czasem także na zakończeniu ramion transeptu lub nad wejściem zachodnim oraz narteksem (...).“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 102</i></p>
 <p>Abbildung 26: Empore</p>	

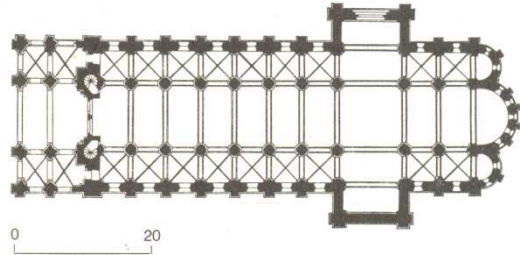
F

<p>DE: Fassade, n.f.</p>	<p>PL: fasada, n.f.</p>
<p>Definition „Ansichtsseite eines Gebäudes, meist identisch mit der Haupteingangsseite. Bei größeren Anlagen u. Komplexen auch Unterscheidung in Haupt- u. Nebenfassaden.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 81</i></p>	<p>Definicja „Elewacja budynku wyróżniona od pozostałych odmienną kompozycją arch. (...), zawierająca przeważnie gł. wejście (...).“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 110</i></p>
<p>DE: Flechtwerk, n.n.</p>	<p>PL: plecionka, n.f.</p>
<p>Definition „Bezeichnung für eine Flächenfüllung oder Umhüllung eines Bauelementes (Kapitell, Säulenschaft u.a.m.) mit Flechtdekoration.“ <i>Quelle: Pevsner/Honour/Fleming, 1992, S. 200</i></p>	<p>Definicja „Ornament złożony z linii, wstęg, taśm, pasów, listew (p. Geometryczna), ciał zwierzęcych lub wstęg z głowami i kończynami zwierzęcymi (p. Zwierzęca), łodyg roślinnych albo wstęg z liśćmi i kwiatami (p. roślinna).“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 318</i></p>

DE: Fries, n.m.	PL: fryz, n.m.
<p>Definition „Mit plastischen oder gemalten Ornamenten und figürlichen Darstellungen ausgestalteter bandartiger horizontaler Streifen als Gliederung oder Schmuck einer Wand.“ <i>Quelle: Der Brockhaus, 2006, S. 340</i></p>	<p>Definicja „Poziomy pas dekor. stosowany w architekturze (...) i w innych sztukach (...). <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 125</i></p>
 <p>Abbildung 27: Fries am Bamberger Dom</p>	
DE: Frühromanik, n.f.	PL: wczesny styl romański, n.m.
<p>Definition „Erste Phase (950-1050) der Romanik. Eine Sonderform der F. ist die auf die Zeit und das Gebiet der Sachsenkaiser beschränkte sog. Otton. Kunst (919-1002).“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 516</i></p>	<p>Synonim Sztuka wczesnoromańska, wczesny romanizm</p> <p>Definicja Wczesna faza sztuki romańskiej trwająca od połowy X do połowy XI wieku. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>

G

<p>DE: Gebundenes System, n.n.</p>	<p>PL: system wiązany, n.m.</p>
<p>Synonym Quadratischer Schematismus, quadratisches Schema (engl. square schematism)</p> <p>Definition „Die durch das Vierungsquadrat einer 3schiffigen roman. Basilika festgelegte Maßeinheit für alle übrigen Teile des Grundrisses.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 94</i></p>	<p>Synonym Układ wiązany</p> <p>Definicja „System kompozycji przestrzennej wnętrza kościoła, związany z zastosowaniem sklepień krzyżowych, w której jednemu kwadratowemu przęsłu nawy głównej odpowiadają w nawach bocznych po dwa również kwadratowe przęsła, każde o polu stanowiącym 1/4 powierzchni przęsła głównego.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 435</i></p>
<p>DE: Gesims, n.n.</p>	<p>PL: gzyms, n.m.</p>
<p>Synonym Sims</p> <p>Definition „Aus der Mauer hervortretendes, waagrecht verlaufendes Bauglied, dient, mehr oder weniger reich profiliert, der Horizontalgliederung des Bauwerks und z.T. auch der Ableitung des Regenwassers.“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 3, 1987, S. 336</i></p>	<p>Synonym Korona, krajnik, ucios, plata</p> <p>Definicja „Arch. element w formie poziomego (zwykle profilowanego) występującego przed lico muru pasa pojedynczego lub złożonego, o krawędziach przebiegających w płaszczyźnie równoległej do ściany.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 144</i></p>

DE: Gewölbe, n.n.	PL: sklepienie, n.n.
<p>Definition „Krummflächiger, gemauerter oberer Abschluss eines Raums, dessen Außenseite Gewölberücken und dessen Innenseite Gewölbelaibung genannt wird.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 232</i></p>	<p>Definicja „Konstrukcja budowl. wykonana z kamienia naturalnego, sztucznego lub cegły (...) o przekroju krzywoliniowym, służąca do przekrycia określonej części budynku.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 380</i></p>
DE: Grundriss, n.m.	PL: przekrój poziomy, n.m.
<p>Definition „Zeichner.-geometr. Darstellung eines Gebäudes in Form eines waagerechten Geschoßschnittes, der je nach Höhe der Schnittführung die Lage u. Größe der Räume, Wandstärken, Wandeinschnitte, Schornsteine, Installationschächte, Treppenführungen u. dgl. enthalten kann.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 107</i></p>	<p>Synonim Rzut poziomy</p> <p>Definicja Szkic budynku w przekroju poziomym. <i>Źródło: definicja własna autorki</i></p>
<div style="text-align: center;">  </div> <p style="text-align: center;">Abbildung 28: Grundriss einer Basilika</p>	

H

<p>DE: Hallenkirche, n.f.</p>	<p>PL: kościół halowy, n.m.</p>
<p>Definition „Kirche, bei der im Unterschied zur Basilika alle Schiffe zumindest annähernd die gleiche Höhe haben, sodass zumeist ein gemeinsames Dach den Bau überdeckt.“ <i>Quelle: Der Brockhaus, 2006, S. 357</i></p>	<p>Definicja „Budowla sakralna, w której wszystkie nawy mają jednakową wysokość, a nawa gł., pozbawiona okien, oświetlona jest za pośrednictwem naw bocznych. Nawy nakryte są zwykle wspólnym dachem.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 146</i></p>
<p>DE: Hallenkrypta, n.f.</p>	<p>PL: krypta halowa, n.f.</p>
<p>Definition „Häufigste Form der roman. Krypta. 3schiffige kreuzgewölbte Anlagen mit Grabraum, Reliquie u. Altar.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 110</i></p>	<p>Definicja „Sklepienie pomieszczenie, podzielone najczęściej na trzy nawy, usytuowane pod ziemią całkowicie lub częściowo (...)” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 215</i></p>
<p>DE: Hochromanik, n.f.</p>	<p>PL: dojrzała sztuka romańska, n.f.</p>
<p>Definition „Blütezeit der Romanik von ca. 1025 bis ca. 1125 (...)“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 668</i></p>	<p>Synonim Dojrzały romanizm, dojrzały styl romański</p> <p>Definicja Okres rozkwitu sztuki romańskiej przypadający na przełom XI i XII wieku. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>

J

DE: Joch, n.n.	PL: przęsło, n.n.
<p>Definition „Ein von 4 senkrechten Stützen u. überdeckenden Gewölbefeldern gegliederter Teilraum einer Gewölbefolge, wie sie das Schiff einer Kirche aufweist, oder im Brückenbau der Bogenabschnitt zwischen zwei Pfeilern. Vorzugsweise Anwendung des Begriffes in de Romanik als Element des quadratischen Schematismus (→ Gebundenes System).“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 128</i></p>	<p>Definicja „We wnętrzu budowli przestrzeń między parą podpór dźwigających odrębną konstrukcyjnie część sklepienia”. <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 336</i></p>

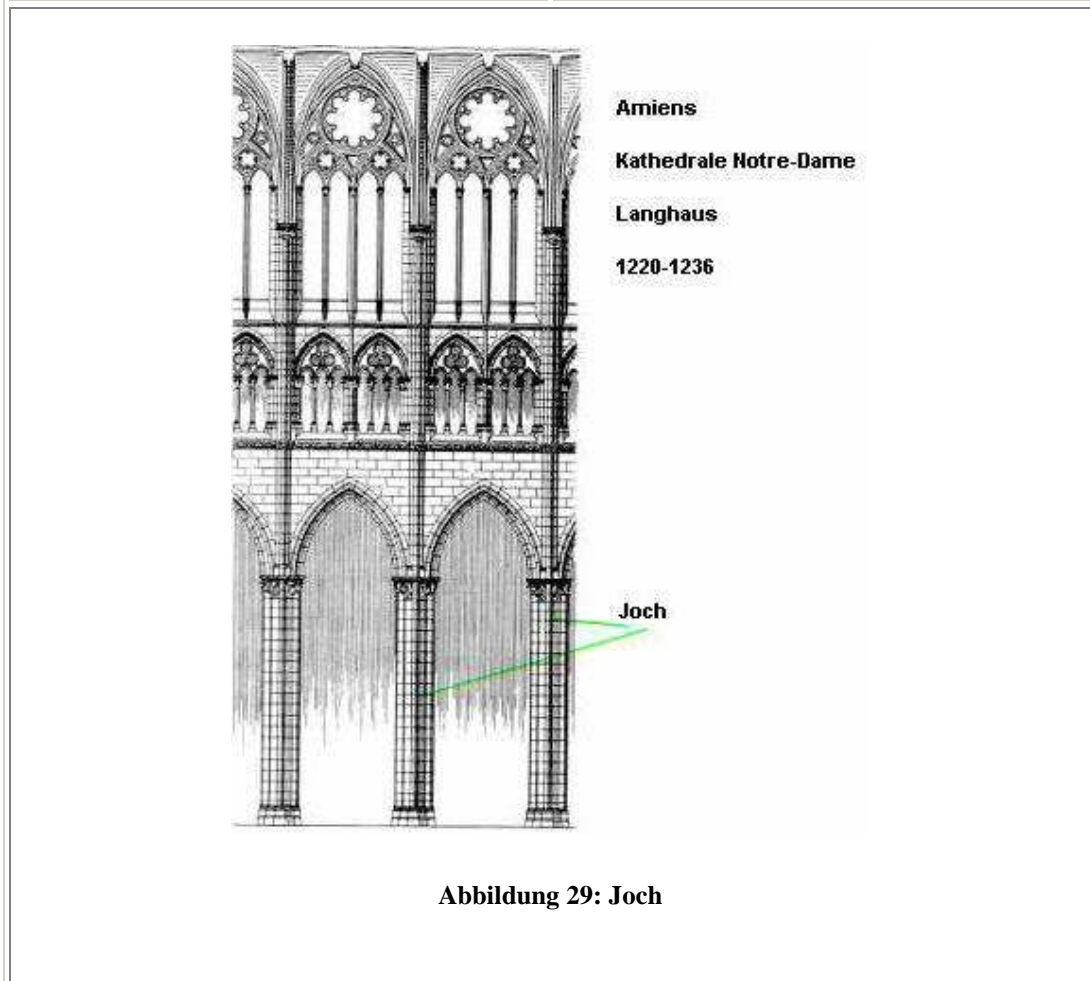


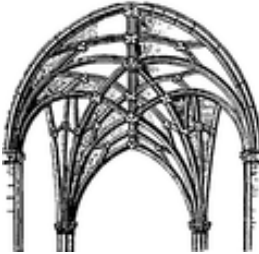


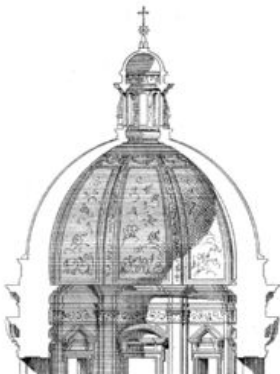
Abbildung 29: Joch

K

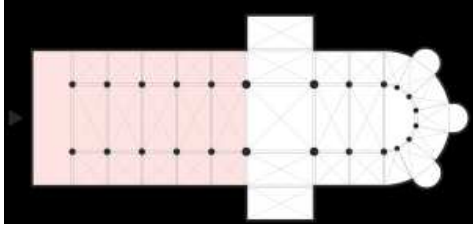
<p>DE: Kapelle, n.f.</p>	<p>PL: kaplica, n.f.</p>
<p>Definition „Kleiner, selbstständiger Kultraum als An- oder Einbau in Kirchen, Klöstern, Palästen usw., auch Kirchen ohne eigene Pfarrechte.“ <i>Quelle: Pevsner/Honour/Fleming, 1992, S. 343</i></p>	<p>Definicja „Część kościoła z ołtarzem, przeznaczona do modlitwy lub odprawiania nabożeństw. Także mała budowla lub pokój z ołtarzem o takim przeznaczeniu.“ <i>Źródło: Nowy słownik języka polskiego, tom I, 2000, str. 594</i></p>
<p>DE: Kapitell, n.n.</p>	<p>PL: głowica, n.f.</p>
<p>Definition „Kopfstück einer Säule oder eines Pfeilers mit ornamentaler, pflanzlicher oder figürlicher Ausformung, die bauplastischen Charakter annehmen kann (Bauplastik).“ <i>Quelle: Pevsner/Honour/Fleming, 1992, S. 344</i></p>	<p>Synonim kapitel</p> <p>Definicja „Górna, wieńcząca część kolumny, pilastra, filara, ukształtowana plast. Pełni funkcję konstrukcyjną jako człon pośredniczący między podporą a elementami podpieranymi.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 134</i></p>
 <p>Abbildung 30: Kapitell</p>	

DE: Kirche, n.f.	PL: kościół, n.m.
<p>Definition „Gebäude mit einem od. mehreren (Glocken)türmen, in dem die Mitglieder einer christlichen Glaubensgemeinschaft Gottesdienst abhalten, beten, liturgische Handlungen vollziehen u.a.“ <i>Quelle: DUDEN, 2003, S. 900</i></p>	<p>Definicja „Świątynia chrześc. wzniesiona dla stałych potrzeb publ. kultu (...). Kościół chrześcijański składa się z części przeznaczonej dla wiernych, jedno- lub kilku przestrzennej nawy lub naw oraz części przeznaczonej do odprawiania nabożeństw, zarezerwowanej zasadniczo dla duchownych – prezbiterium.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 207</i></p> <p>Uwagi Kościół jest pojęciem nadrzędnym. Według hierarchii kościelnej rozróżnia się: katedrę, kościół parafialny, kościół filialny, bazylikę, kolegiatę, kościół farny. Ze względu na funkcję rozróżnia się kościoły klasztorne, zamkowe, szpitalne, cmentarne etc.</p>
DE: Kreuzgang, n.m.	PL: krużganek, n.m.
<p>Definition „Meist quadratischer oder rechteckiger, um den Hof des Klosters angelegter Arkadengang, der der Klostergemeinschaft vorbehalten ist und an den sich die wichtigsten Klosterbauten anschließen.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 232</i></p>	<p>Definicja „Ciąg komunikacyjny, biegnący wzdłuż zewnętrznej ściany budynku, najczęściej od strony dziedzińca, z jednej lub kilku stron, w jednej lub kilku kondygnacjach, otwarty arkadami filarowymi lub kolumnowymi, przykryty stropem lub sklepieniem, najczęściej krzyżowym.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 214</i></p>
 <p>Abbildung 31: Romanischer Kreuzgang</p>	

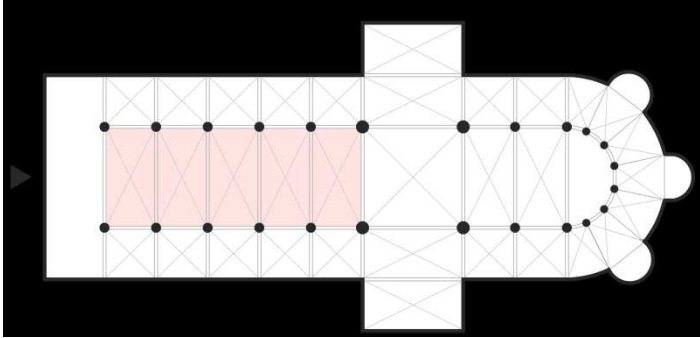
DE: Kreuzgewölbe, n.m.	PL: sklepienie krzyżowe, n.n.
<p>Definition „Entstehung bei rechtwinkliger Durchdringung zweier gleichgroßer Tonnengewölbe.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, 146</i></p>	<p>Definicja „Sklepienie złożone z czterech wycinków (kozuby) dwu przecinających się sklepień kolebkowych.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 382</i></p>
 <p>Abbildung 32: Kreuzgewölbe</p>	
DE: Kreuzrippengewölbe, n.n.	PL: sklepienie krzyżowo-żebrowe, n.n.
<p>Definition „Ein Kreuzgewölbe, dessen Grate durch Rippen besonders verstärkt sind, um höhere Drucklasten aufnehmen zu können.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 146</i></p>	<p>Definicja Odmiana (sklepienia) krzyżowego wzmocnionego na liniach przecinania się kolebek żebrami z ciosów kamiennych lub profilowanej cegły, spływającymi na narożniki pomieszczenia, służki lub wsporniki.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 382</i></p>
 <p>Abbildung 33: Kreuzrippengewölbe</p>	

DE: Krypta, n.f.	PL: krypta, n.f.
<p>Definition „Unterirdischer Kult- und Grabraum meist unterhalb des den Geistlichen vorbehaltenen Chors einer Kirche.“ <i>Quelle: Toman, 2002, S. 248</i></p>	<p>Definicja Podziemne lub półpodziemne pomieszczenie pod prezbiterium kościoła, mieszczące relikwie lub grób świętego; służyło także jako miejsce chowania dostojników świeckich i duchowych. <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 215</i></p>
DE: Kuppel, n.f.	PL: kopuła, n.f.
<p>Definition „Wölbung über einer kreisrunden oder ovalen Basis in den vorherrschenden Formen der Flachkuppel, Halbkugelkuppel, Spitz- u. Zwiebelkuppel oder über einer quadrat. Basis in den Formen der Stützkuppel, Trompenkuppel u. Pendentivkuppel.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 147</i></p>	<p>Definicja „Sklepienie zamknięte o osi pionowej, wznoszone nad pomieszczeniami na planie centr. (okrągłym, kwadratowym, wielobocznym), także i wyodrębniona część budowli, zawierająca takie sklepienie (k. zewnętrzna).” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 201</i></p>
 <p>Abbildung 34: Kuppel einer Kirche</p>	

L

<p>DE: Langhaus, n.n.</p>	<p>PL: budowla podłużna, n.f.</p>
<p>Synonym Langschiff</p> <p>Definition „Mittelschiff u. Seitenschiffe einer christl. Basilika u. Hallenkirche mit typ. Längserstreckung im Gegensatz zum Zentralbau. Im Mittelalter in der Regel der Raum für die Laien, oftmals eingeschränkt durch Lettner u. Chorschranken.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 150</i></p>	<p>Definicja Typ budowli na planie prostokąta, o podłużnych nawach głównej i bocznych. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
 <p>Abbildung 35: Langhaus einer Basilika</p>	
<p>DE: Lisene, n.f.</p>	<p>PL: lizena, n.f.</p>
<p>Definition „Ein nur wenig aus der Mauerfläche vorstehender, senkrechter Wandstreifen, einem → Pilaster ähnlich, jedoch ohne Basis und Kapitell; hauptsächlich an romanischen und vorromanischen Bauten.“ <i>Quelle: Fachausdrücke Architektur (www.uni-kiel.de/kunstgeschichte/Einfuehrungskurse)</i></p>	<p>Definicja „Płaski, pionowy pas muru lekko występujący z jego lica; w odróżnieniu od pilastra bez głowicy i najczęściej bez bazy.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 232</i></p>

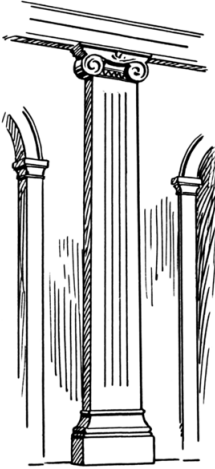
M

DE: Mittelschiff, n.f.	PL: nawa główna, n.f.
<p>Synonym Hauptschiff</p> <p>Definition „Mittelraum des mehrschiffigen Langhauses einer Kirche.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 170</i></p>	<p>Definicja Nawa środkowa budowli podłużnej. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
 <p>The diagram shows a cross-section of a church floor plan. The central nave is highlighted in red. It is flanked by side aisles. The front of the church features a complex arrangement of arches and a dome, while the rear is a simple rectangular structure. A small grey triangle on the left indicates the entrance direction.</p>	
<p>Abbildung 36: Mittelschiff</p>	

O

DE: Obergaden, n.m.	PL: clerestorium, n.m.
<p>Synonym Lichtgaden</p> <p>Definition „Der über den Seitenschiffdächern erhöhte obere Teil der Mittelschiffwände, in dem die Hochschiffenster liegen, die eine direkte Belichtung des Mittelschiffs ermöglichen.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Definicja „Ściana wystawiona ponad dach nawy bocznej z oknami doświetlającymi wnętrze kościoła.” <i>Źródło: www.portalwiedzy.onet.pl</i></p> <p>Uwagi Określenie nie ma odpowiednika w jęz. polskim. W tekstach spotykane jest łacińskie lub niemieckie określenie pojęcia.</p>

P

<p>DE: Pfeiler, n.m.</p>	<p>PL: filar, n.m.</p>
<p>Definition „Gemauerte, vertikale Stütze auf rechteckigem oder polygonalem, auch rundem Grundriss; mit Kämpfer, meist auch mit Basis.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Definicja „W architekturze pionowa podpora, najczęściej wolno stojąca, o funkcji podobnej jak kolumna (może mieć również bazę, głowicę, nasadnik), o przekroju wielobocznym, z kamienia, cegły, betonu itp.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 112</i></p>
<p>DE: Pilaster, n.m.</p>	<p>PL: pilaster, n.m.</p>
<p>Definition „Wandpfeiler mit rechteckigem Querschnitt, mit Basis, Kapitell, auch mit Kämpfer.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Definicja „Płaski filar przyścienny, pełniący funkcję podpory i dekoracyjnego rozczłonkowania ścian (...). P. składa się z głowicy, gładkiego lub żłobkowanego członu, bazy i często również cokołu.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 314</i></p>
 <p>Abbildung 37: Pilaster</p>	

DE: Portal, n.n.

PL: portal, n.m.

Definition

„Besonders hervorgehobener Eingang zu einem Gebäude, vor allem zu Palästen und Kirchen, oft architektonisch und künstlerisch reich ausgestattet durch Säulen mit Gebälk, Tympanon, Archivolten, Giebel, Atlanten oder Karyatiaden und Bauplastik.“

Quelle: Pevsner/Honour/Fleming, 1992, S. 502

Definicja

„Ozdobne obramienie otworu wejściowego, na które składają się elementy arch. i rzeźb. Po bokach otwór ujmują glify o różnie ukształtowanych profilach, filary, kolumny lub pilastry, dźwigające nadproże lub łuk.; pilastry bardziej rozbudowane mają zwieńczenie w formie odcinków belkowania, szczytów itp.”

Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 324

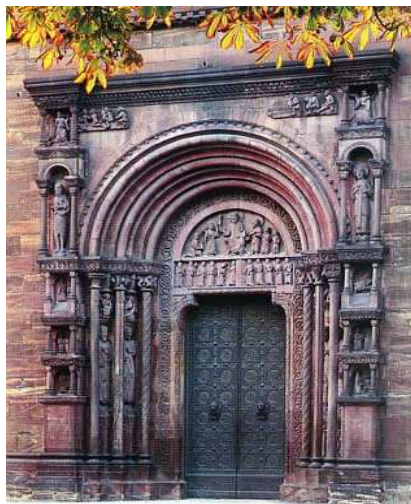
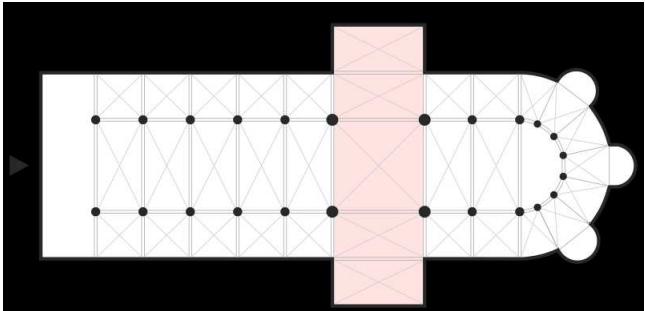
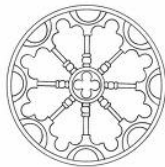



Abbildung 38: Gallusporte am Basler Münster

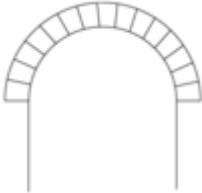
Q

DE: Querhaus, n.n.	PL: nawa poprzeczna, n.f.
<p>Synonym Querschiff, Transept</p> <p>Definition „Quer zum Langhaus verlaufender Bauteil einer Kirche, der Apsis und Langhaus voneinander trennt. Langhaus und Querhaus durchdringen sich in der Vierung. Die Kreuzarme weisen beidseitig über die Vierung und die Breite des Langhauses hinaus. Bei gleicher Höhe von Lang- und Querhaus spricht man von einem Querschiff.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Synonim transept</p> <p>Definicja Nawa, „która przecina nawę główną pod kątem prostym, tworząc po jej stronach dwa ramiona.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 276</i></p>
 <p>Abbildung 39: Querhaus</p>	

R

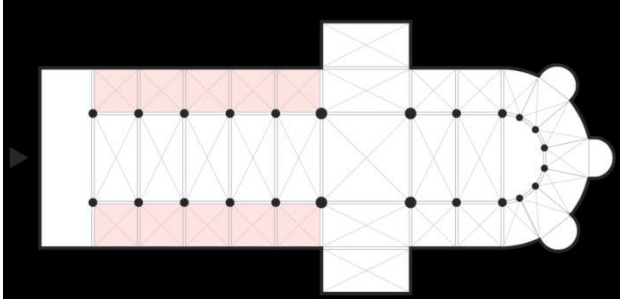
<p>DE: Radfenster, n.n.</p>	<p>PL: okno koliste, n.n.</p>
<p>Synonym Katharinenrad</p> <p>Definition „Speichenartig gegliedertes Rundfenster spätromanischer und gotischer Kirchen, frühe Form der Fensterrose.“ <i>Quelle: www.brockhaus.de</i></p>	<p>Definicja Okno w kształcie koła wypełnione maswerkiem. Wczesna forma rozety. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
 <p>Abbildung 40: Radfenster</p>	
<p>DE: Relief, n.n</p>	<p>PL: relief, n.m.</p>
<p>Definition „Werk der Bildhauerkunst, dessen Figuren nicht frei im Raum wie bei der Plastik stehen, sondern an eine Fläche (einen Hintergrund) gebunden sind.“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 8, 1987, S. 166</i></p> <p>Anmerkungen Nach dem Grad der Erhebung unterscheidet man u.a. zwischen Flachrelief, Basrelief, Hochrelief oder Hautrelief.</p>	<p>Definicja „Kompozycja rzeź. wydobyta z płaszczyzny płyty kamiennej, drewnianej lub metalowej z pozostawieniem w niej tła; przeznaczona do oglądania wyłącznie od frontu; uzyskana techniką rzeźbienia, kucia, odlewania itp.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 345</i></p>
 <p>Abbildung 41: Relief am Dom zu Worms</p>	

DE: Romanik, n.f.	PL: sztuka romańska, n.f.
<p>Synonym Romanische Kunst, romanischer Stil, vorgotischer Stil</p> <p>Definition „ (...) Bezeichnung für die, von ca. 950-1250 währende, der Karolingischen Kunst folgende mittelalterliche Kunstepoche Europas, mit Ausnahme der unter maurischer Herrschaft stehenden Gebiete Spaniens. In der Île de France wurde die Romanik bereits gegen 1150 von der Gotik abgelöst, im übrigen Europa erst etwa 100 Jahre später.“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 1301</i></p>	<p>Synonim styl romański, romanizm</p> <p>Definicja „Styl w dziejach sztuki europejskich występujący między sztuką przedromańską a gotycką. Pierwsza wielka formacja stylowa dojrzałego średniowiecza, ogarniająca całą podporządkowaną rzymskiemu Kościołowi Europę, sięgająca też na Bliski Wschód (wyprawy krzyżowe); wyrósł na podłożu sztuki karolińskiej, przedromańskiej (w Niemczech — ottońskiej) i bizantyjskiej, częściowo także sztuki islamu. Sztuka romańska była gł. sztuką sakralną, jej ośrodkami były klasztory i stolice diecezji, na rozwój sztuki wpływał też patronat cesarstwa (w Niemczech) i panów feudalnych.“ <i>Źródło: Encyklopedia PWN, 2007, tom 2, str. 348</i></p>
DE: Rosette, n.f.	PL: rozeta, n.f.
<p>Synonym Fensterrose</p> <p>Definition (franz. Rosette = kleine Rose) „Ornament in Form einer stilisierten Rose. Seit der Antike verbreitete Dekorationsform, überwiegend im Zusammenhang mit der Innenraumkunst (Friese, Decken, Möbel usw.).“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 217</i></p>	<p>Synonim różyca</p> <p>Definicja „W średniow. architekturze kość. duży kolisty otwór okienny w szczytach lub nad portalami, wypełniony bogata dekoracją w układzie koncentrycznym (maswerk, witraż); charakterystyczny zwłaszcza dla gł. fasady świątyni.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 356</i></p>

DE: Rundbogen, n.m.	PL: łuk półkolisty, n.m.
<p>Definition „Halbkreisförmiger Bogen, Gewölbe im Halbkreis über einer Maueröffnung.“ <i>Quelle: DUDEN, 2003, S. 1336</i></p>	<p>Synonim Łuk pełny</p> <p>Definicja „Łuk półkolisty (pełny) zbudowany z połowy koła, ma strzałkę równą połowie rozpiętości łuku.” <i>Źródło: http://pl.wikipedia.org/wiki/Łuk_(architektura)</i></p>
 <p>Abbildung 42: Rundbogen</p>	

S

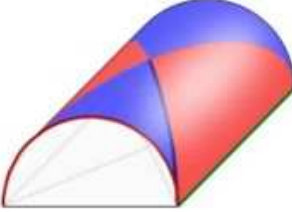
<p>DE: Saalkirche, n.f.</p>	<p>PL: kościół salowy, n.m.</p>
<p>Definition „Einschiffige, meist nur aus einem großen saalähnlichen Raum bestehende Kirche.“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 1318</i></p>	<p>Definicja „Kościół jednonawowy, w którym prezbiterium i nawa mają tę samą szerokość, wysokość i wspólne przykrycie tworząc jednolite wnętrze sprawiające wrażenie sali.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 370</i></p>
<p>DE: Säule, n.f.</p>	<p>PL: kolumna, n.f.</p>
<p>Definition „Senkrechtes Bauglied mit Stützfunktion. Die Säule hat meist einen kreisrunden Querschnitt und gliedert sich in Basis, Schaft und Kapitell.“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 1334</i></p>	<p>Definicja „Pionowa podpora arch. o przekroju kolistym lub wielokątnym, pełniąca również funkcję dekoracyjną; składa się z trzech części: głowicy, trzonu i bazy, lub przynajmniej z dwóch pierwszych.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 193</i></p>
<p>DE: Säulenportal, n.n.</p>	<p>PL: portal kolumnowy, n.m.</p>
<p>Definition „Spezielle Form eines Stufenportals, in dessen Gewände Säulen eingestellt sind. Hauptverbreitung in der Romanik.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 221</i></p>	<p>Definicja Forma portalu schodkowego, w którego obramienie wbudowane są kolumny. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>

DE: Schiff, n.n.	PL: nawa, n.f.
<p>Definition „Innenraum einer Kirche, der sich über die gesamte Länge des Langhauses erstreckt und den Hauptteil des Bauwerks ausmacht.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Definicja „Część kościoła między prezbiterium a kruchtą, przeznaczona dla wiernych. (...) W założeniach wielonawowych rozróżnia się nawę główną (...), nawy boczne oraz nawę poprzeczną (...).” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 332</i></p>
DE: Seitenschiff, n.n.	PL: nawa boczna, n.f.
<p>Synonym Nebenschiff</p> <p>Definition „Ein Teil des Langhauses. Bei mehrschiffigen Bauten wird das Mittelschiff von je einem oder je zwei beiderseits parallel laufenden Seitenschiffen begleitet, die bei der Basilika niedriger als das Mittelschiff, bei der Hallenkirche von zumindest annähernd gleicher Höhe wie dieses sind.“ <i>Quelle: Der Brockhaus, 2006, S. 1060</i></p>	<p>Definicja Nawa podłużna, sąsiadująca z nawą główną. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
 <p>Abbildung 43: Seitenschiffe</p>	

DE: Spätromanik, n.f.	PL: późna sztuka romańska, n.f.
<p>Definition „Letzte Phase der Romanik von ca. 1125-50.“ <i>Quelle: Hartmann, 1996, S. 1428</i></p>	<p>Synonim Późny romanizm, sztuka późnoromańska, styl późnoromański</p> <p>Definicja Schyłkowa faza sztuki romańskiej. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
DE: Staffelkirche, n.f.	PL: kościół pseudohalowy, n.m.
<p>Definition „Kirche, deren Gewölbehöhe von den Seitenschiffen zum Mittelschiff hin stufenförmig ansteigt.“ <i>Quelle: Toman, 2002, S. 249</i></p>	<p>Synonim Hala schodkowa</p> <p>Definicja „Kościół halowy, w którym nawy boczne są nieco niższe od nawy głównej.” <i>Źródło: www.szlakrycerski.org</i></p>
DE: Stützenwechsel, n.m.	PL: zmienny system podpór, n.m.
<p>Definition „Im Langhaus der romanischen Basiliken der rhythmische Wechsel von Pfeiler (a) und Säule (b) in der Abfolge a-b-a-b (Rheinischer Stützenwechsel), auch von einem Pfeiler und zwei Säulen a-b-b-a (Niedersächs. S., Sächs. S.).“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 9, 1987, S. 230</i></p>	<p>Definicja Zmienny rytm kolumn i filarów w systemie kolumna-filar-kolumna-filar (system nadreński) lub filar-kolumna-kolumna filar (system dolnosaksoński). <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>

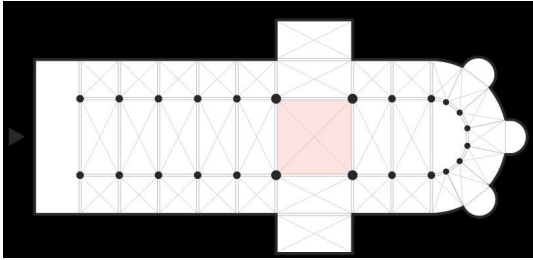
DE: Stufenportal, n.n.	PL: portal schodkowy, n.m.
<p>Definition „Portal, dessen Gewände von innen nach außen stufenförmig erweitert ist, sodass die meist verhältnismäßig schmale Eingangsöffnung bei großen Mauerstärken in der Fassade erheblich erweitert erscheint.“ <i>Quelle: Toman, 2002, S. 249</i></p>	<p>Definicja Portal z rozszerzonym od wewnątrz do wewnątrz obramieniem, tak że wąskie zwykle wejście w grubym murze fasady wydaje się znacznie rozszerzone. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>

T

DE: Tonnengewölbe, n.n.	PL: sklepienie kolebkowe, n.n.
<p>Definition „Ein halbkreisförmiges oder spitzbogiges, über einem horizontalen Wandaufleger aufsteigendes Gewölbe.“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 3, 1987, S. 338</i></p>	<p>Synonim Sklepienie beczkowe</p> <p>Definicja Sklepienie „o formie leżącej połowy walca, którego przekrój prostopadły do osi przeważnie stanowi pełne półkole, rzadziej ostrołuk.” <i>Źródło: Winzer, 2000, str. 230</i></p>
 <p>Abbildung 44: Tonnengewölbe</p>	
DE: Triforium, n.n.	PL: tryforium, n.n.
<p>Definition „In romanischen und gotischen Kirchen die Gliederung der Hauptschiffwände zwischen den Arkaden und den Lichtgaden. Während in romanischen Kirchen die Gliederung oft durch Blendarkaden, d. h. so genannte Blendtriforien erfolgt, finden sich in gotischen Kirchen meist echte Triforien in Form eines schmalen Laufgangs, der um Chor und Langhaus führt und dessen Bogen zum Kircheninneren hin offen sind.“ <i>Quelle: www.beyars.com/kunstlexikon</i></p>	<p>Synonim Triforium, triforium</p> <p>Definicja „Trójdzielne arkadowe okno lub przezrocze.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 421</i></p>

DE: Turm, n.m.	PL: wieża, n.f.
<p>Definition „Bauwerk, dessen Höhe seine Breite um ein Vielfaches übersteigt; auf rundem, viereckigem oder polygonalem Grundriss, freistehend oder einem Gebäude angefügt.“ <i>Quelle: Der Kunstbrockhaus, Band 10, 1987, S. 78</i></p> <p>Anmerkungen Kennzeichnend für die romanische Epoche war die Vieltürmigkeit. Die Türme dienten sowohl kultischen Zwecken als auch der Verteidigung.</p>	<p>Definicja „Budowla lub wyodrębniona część innej budowli na planie koła, owalu, wieloboku lub prostokąta, której wysokość jest wyraźnie zaakcentowana w stosunku do szerokości podstawy.” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 437</i></p>
DE: Tympanon, n.n.	PL: tympanon, n.m.
<p>Definition „Halbkreisförmige, aus einem Stein bestehende oder gemauerte und reich mit Reliefs geschmückte Bogenfläche über dem Türsturz eines Portals.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 230</i></p>	<p>Definicja Wewnętrzne pole frontonu (szczytu nad portykiem), „gładkie lub wypełnione dekoracją rzeźbiarską, obramione gzymsem“. <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 125</i></p>
<div data-bbox="651 1435 1011 1704" data-label="Image"> </div> <p data-bbox="517 1760 1145 1821" style="text-align: center;">Abbildung 45: Romanisches Tympanon des Südportals (Stiftskirche St. Dionysius zu Enger)</p>	

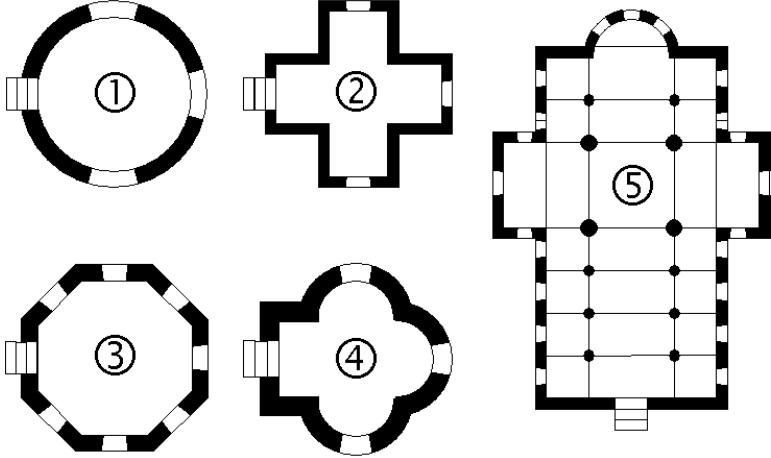
V

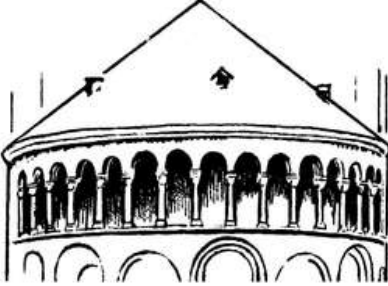
DE: Vierung, n.f.	PL: skrzyżowanie transeptu i nawy głównej, n.n.
<p>Definition „Raumteil einer Kirche, der aus der Durchdringung von Langhaus und Querhaus entsteht. Sind Langhaus und Querhaus gleich breit, nimmt die Vierung einen quadratischen Grundriss an. Bei der ausgeschiedenen Vierung sind die Vierungsbögen gleich hoch; die Tiefe der Pfeilervorlagen, auf denen sie aufrufen, ist geringer als ihre Breite.“ <i>Quelle: Barral i Altet, 2001, S. 233</i></p>	<p>Definicja Część kościoła powstała w wyniku skrzyżowania transeptu i nawy głównej. <i>Źródło: Definicja własna autorki</i></p>
	
Abbildung 46: Vierung	

W

<p>DE: Westwerk, n.n.</p>	<p>PL: westwerk, n.m.</p>
<p>Definition „Westl. Vorkirche am Eingangsteil einer Kloster- oder Bischofskirche, deren Kulthauptraum im Obergeschoß lag u. sich zum anschließenden Langhaus öffnete. Äußerlich gekennzeichnet durch einen darüberliegenden mächtigen Turm, der von 2 Treppentürmen begleitet ist.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 256</i></p>	<p>Definicja „Rozbudowana zach. część bazyliki charakterystyczna dla architektury wczesnorom. Westwerk budowano na planie kwadratu lub prostokąta, w górnej kondygnacji mieściły się empory, otwierające się arkadami do wnętrza kościoła; całość wieńczyły jedna lub dwie wieże, do których prowadziły schody mieszczące się w narożach zach.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 434</i></p>
<p>DE: Würfelkapitell, n.n.</p>	<p>PL: głowica kostkowa, n.f.</p>
<p>Definition Kopfstück einer Säule oder eines Pfeilers, auf dem, meist durch einen Kämpfer vermittelt die Last der Decke, des Gewölbes oder eines Bogens aufliegt. <i>Quelle: Definition der Autorin</i></p>	<p>Synonim kapitel kostkowy</p> <p>Definicja Wieńcząca część kolumny, pilastra lub filara „powstała w wyniku przenikania kuli i sześcianu, czyli przejścia od okrągłego trzonu kolumny do kwadratowej podstawy arkady.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 134</i></p>
 <p>Abbildung 47: Würfelkapitell</p>	

Z

DE: Zentralbau, n.m.	PL: budowla centralna, n.f.
<p>Definition „Ein Baukörper, bei dem alle Raumteile auf eine senkrechte Mittelachse bezogen sind, die durch eine zentralisierende Grundrißform (Kreis, Ellipse, regelmäßiges Polygon, Quadrat, griech. Kreuz) bedingt ist.“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 52</i></p>	<p>Definicja „Budowle oparte na zasadzie absolutnej symetrii, w rzucie poziomym względem dwu przecinających się osi, we wnętrzu zaś i bryle w stosunku do osi obrotowej. Najprostsze centralne budowle to cylindryczne na planie koła, czworoboczne na planie kwadratu lub wieloboczne (...)” <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 61</i></p>
 <p>Abbildung 48: Grundrisse von Zentralbauten (5 – Längsbau zum Vergleich)</p>	

DE: Zwerggalerie, n.f.	PL: galeria, n.f.
<p>Definition „Dekorativer Zierstreifen der Romanik aus kleinen aneinandergereihten Säulenarkaden ohne konstruktive Funktion, allein zur plast. Auflockerung des Außenmauerwerks. Im Sakralbau Oberitaliens u. des Rheinlandes E. 11.-A.13 Jh. vornehmlich an Apsiden, meist unmittelbar dem Dachansatz auftretend, z.T. auch auf Lang- u. Querhäuser übergreifend. Hauptbeispiele: Dom in Trier (M. 11. Jh.) u. Speyer (um 1090).“ <i>Quelle: Kadatz, 2004, S. 262</i></p>	<p>Definicja „Podłużne pomieszczenie w formie empory, ganku, loggi lub przejścia, biegnące wzdłuż ścian w górnych kondygnacjach budynku, wewnątrz lub zewnątrz, bądź łączące ze sobą dwie części jednej budowli albo dwie osobne budowle na parterze lub w wyższej kondygnacji.“ <i>Źródło: Kubalska-Sulkiewicz, 2007, str. 128</i></p>
 <p>Abbildung 49: Zwerggalerie</p>	

4.6 Index

4.6.1 Deutsche Benennungen

A

Altar : 46

Apsis : 46

Archivolte : 47

Arkade : 48

B

Baptisterium : 49

Basilika : 49

Biforium : 50

Blendarkade : 50

C

Campanile : 51

Chor : 51

Chorumgang : 52

D

Dachgesims : 53

Dom : 53

Doppelchoranlage : 53

E

Empore : 54

F

Fassade : 55

Flechtwerk : 55

Fries : 56

Frühromanik : 56

G

Gebundenes System : 57

Gesims : 57

Gewölbe : 58

Grundriss : 58

H

Hallenkirche : 59

Hallenkrypta : 59

Hochromanik : 59

J

Joch : 60

K

Kapelle : 61

Kapitell : 61

Kirche : 62

Kreuzgang : 62

Kreuzgewölbe : 63

Kreuzrippengewölbe : 63

Krypta : 64

Kuppel : 64

L

Langhaus : 65

Lisene : 65

M

Mittelschiff : 66

O

Obergaden : 67

P

Pfeiler : 68

Pilaster : 68

Portal : 69

Q

Querhaus : 70

R

Radfenster : 71

Relief : 71

Romanik : 72

Rosette : 72

Rundbogen : 73

S

Saalkirche : 74

Säule : 74

Säulenportal : 74

Schiff : 75

Seitenschiff : 75

Spätromanik : 76

Staffelkirche : 76

Stützenwechsel : 77

Stufenportal : 77

T

Tonnengewölbe : 78

Triforium : 78

Turm : 79

Tympanon : 79

V

Vierung : 80

W

Westwerk : 81

Würfelpapitel : 81

Z

Zentralbau : 82

Zwerggalerie : 83

4.6.2 Polnische Benennungen**A**

Apsyda : 46

Archiwolta : 47

Arkada : 48

B

Baptysterium : 49

Bazylika : 49

Bazylika dwuchórowa : 53

Bifora : 50

Budowla centralna : 82

Budowla podłużna : 65

C

Clerestorium : 67

D

Dojrzała sztuka romańska : 59

E

Epora : 54

F

Fasada : 55

Filar : 68

Fryz : 56

G

Galeria : 83
Głowica : 61
Głowica kostkowa : 81
Gzyms : 57
Gzyms wieńczący : 53

K

Kampanila : 51
Kaplica : 61
Katedra : 53
Kolumna : 74
Kopuła : 64
Kościół : 62
Kościół halowy : 59
Kościół pseudohalowy : 76
Kościół salowy : 74
Krużganek : 62
Krypta : 64
Krypta halowa : 59

L

Lizena : 65

Ł

Łuk półkolisty : 73

N

Nawa : 75
Nawa boczna : 75
Nawa główna : 66
Nawa poprzeczna : 70

O

Obejście : 52
Okno koliste : 71
Ołtarz : 46

P

Pilaster : 68
Plecionka : 55
Portal : 69
Portal kolumnowy : 74
Portal schodkowy : 77
Późna sztuka romańska : 76
Prezbiterium : 51
Przekrój poziomy : 58
Przęsło : 60

R

Relief : 71

Rozeta : 72

S

Sklepienie: 58

Sklepienie kolebkowe : 78

Sklepienie krzyżowe : 63

Sklepienie krzyżowo-żebrowe : 63

Skrzyżowanie transeptu i nawy głównej : 80

System wiązany : 57

Sztuka romańska : 72

Ś

Ślepa arkada : 50

T

Tryforium : 78

Tympanon : 79

W

Wczesny styl romański : 56

Westwerk : 81

Wieża : 79

Z

Zmienny system podpór : 76

5 Verzeichnis der Abkürzungen

5.1 Verzeichnis der deutschen Abkürzungen

→	siehe
Abb.	Abbildung
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
d.h.	das heißt
DE	Deutsch
etc.	et cetera
franz.	französisch
ggf.	gegebenenfalls
ital.	italienisch
Jh.	Jahrhundert
lat.	lateinisch
n.m.	maskulin
n.f.	feminin
n.n.	neutrum
S.	Seite
sog.	so genannt
u.a.	unter anderem od. und andere
vgl.	vergleiche
Zit.	zitiert
z.B.	zum Beispiel

5.2 Verzeichnis der polnischen Abkürzungen

gł.	głównie
np.	na przykład
PL	jęz. polski
str.	strona
w.	wiek

6 Literaturverzeichnis

6.1 Terminologische Literatur

ARNTZ, Reiner, PICHT, Heribert, MAYER, Felix: Einführung in die Terminologearbeit, Georg Olms Verlag, Hildesheim/ Zürich/New York 2004

DIN 2330: Begriffe und Benennungen – Allgemeine Grundsätze, Deutsches Institut für Normung (Hrsg.), Berlin 1993

DIN 2331: Begriffssysteme und ihre Darstellung, Deutsches Institut für Normung (Hrsg.), Berlin 1980

DIN 2342: Begriffe der Terminologielehre – Grundbegriffe, Deutsches Institut für Normung (Hrsg.), Berlin 1999

DROZD, Lubomir, SEIBICKE, Wilfried: Deutsche Fach- und Wissenschaftssprache, Brandstetter Verlag, Wiesbaden 1973

FELBER, Helmut, BUDIN, Gerhard: Terminologie in Theorie und Praxis, Narr, Tübingen 1989

HOHNHOLD, Ingo: Übersetzungsorientierte Terminologearbeit - eine Grundlegung für Praktiker, InTra, 1. Fachübersetzer-genossenschaft, Stuttgart 1990

KÜDES: Empfehlungen für die Terminologearbeit, Bern 2002
(www.bk.admin.ch/dokumentation/publikationen)

LEWANDOWSKI, Theodor: Linguistisches Wörterbuch (5. Auflage), UTB Verlag, Heidelberg 1990

WÜSTER, Eugen: Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie, Ergon Verlag, Wien 1979

6.2 Kunsthistorische Literatur

BÜHLER, Arnold, DIRLMEIER, Ulf, EHRHARDT, Harald, FUHRMANN, Bernd, HARTMANN, Wilfried, HÖSCH, Edgar, KAUFMANN, Uri R., SINGER, Hans-Rudolf: Das Mittelalter, Theiss Verlag, Stuttgart 2004

GÖRGENS, Manfred: Romanik, DuMont Literatur und Kunst Verlag, Köln 2006

HÄGERMANN, Dieter: „Politische Entwicklungslinien Europas 800-1520“ in HÄGERMANN, Dieter (Hrsg.): Das Mittelalter. Die Welt der Bauern, Bürger, Ritter und Mönche, Buch und Medien Bertelsmann RM Buch & Medien, München 2001

HARTMANN-VIRNICH, Andreas: Was ist Romanik, Primus Verlag, Darmstadt 2004

HOFFMANN, Thomas R.: Wie erkenne ich? Die Kunst der Romanik, Belser Verlag, Stuttgart 2004

HOWARTH Eva: Baumgart Schnellkurs. Architektur – Von der griechischen Antike bis zur Postmoderne, DuMont Buchverlag, Köln 1992

SCHENCK, Manfred: Europäische Baustile, Verlag Europa-Lehrmittel, Haan-Gruiten 2006

TOMAN, Rolf (Hrsg.): Romanik, Feierabend Verlag, Berlin 2002

TOMAN, Rolf (Hrsg.): Romanik. Architektur, Skulptur. Malerei, Ullmann & Könnemann Verlag, Köln 2007

WETZEL, Christoph: Das Reclam Buch der Kunst, Reclam Verlag, Stuttgart 2001

WOLF, Norbert: Romanik, Taschen, Köln 2007

6.3 Quellenverzeichnis des Glossars

Deutschsprachige Quellen

BARRAL i ALTET, Xavier: Romanik. Städte, Klöster und Kathedralen, Taschen Verlag, Köln 2001

BAUMGART Fritz: Baumgart kleines Sachlexikon der Architektur, DuMont, Köln 1997

DER BROCKHAUS: Kunst, Brockhaus Verlag, Mannheim/Wien/Zürich 2006

DER KUNSTBROCKHAUS, Bände 1-10, Brockhaus Verlag, Mannheim/Wien/Zürich 1987

DUDEN Deutsches Universalwörterbuch, Duden Verlag, Mannheim 2003

HARTMANN, Peter W.: Kunstlexikon, Beyars Verlag, Wien 1996

KADATZ, Hans-Joachim: Seemanns Lexikon der Architektur, Seemann Verlag, Leipzig 2004

PEVSNER, Nikolaus, HONOUR, Hugh, FLEMING, John (Hrsg.): Lexikon der Weltarchitektur, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1992

TOMAN, Rolf (Hrsg.): Romanik, Feierabend Verlag, Berlin 2002

TOMAN, Rolf (Hrsg.): Romanik. Architektur, Skulptur, Malerei, Ullmann/Tandem, Köln 2007

Polnischsprachige Quellen

ENCYKLOPEDIA PWN, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2007

KUBALSKA-SULKIEWICZ, Krystyna (Hrsg.): Słownik terminologiczny sztuk pięknych, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2007

NOWY SŁOWNIK JEZYKA POLSKIEGO, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2000

WINZER, Fritz: Słownik sztuk pięknych, Wydawnictwo Książnica, Katowice 2000

6.4 Internet

6.4.1 Deutsche Internetquellen

www.beyars.com/kunstlexikon

www.brockhaus.de

www.uni-kiel.de/kunstgeschichte (Fachausdrücke der Architektur)

www.wikipedia.de

www.wissen.de

www.wormser-dom.de

6.4.2 Polnische Internetquellen

<http://pl.wikipedia.org>

www.portalwiedzy.onet.pl

www.szlakrycerski.org

7 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: St. Michael in Hildesheim	27
Quelle: www.unesco-welterbe.de	
Abbildung 2: Abtei in Cluny	27
Quelle: www.joergredl.files.wordpress.com	
Abbildung 3: Dom zu Speyer (1027-1061)	28
Quelle: www.welterbe-speyer.de	
Abbildung 4: Limburger Dom	29
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 5: Langhaus	30
Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Langhaus.svg	
Abbildung 6: Zentralbau	30
Quelle: www.gzg.fn.bw.schule.de	
Abbildung 7: Gebundenes System	31
Quelle: Schenck, 2006, S. 25	
Abbildung 8: Romanische Gewölbeformen	33
Quelle: Schenck, 2006, S. 25	
Abbildung 9: Beispiel einer Wandgliederung	33
Quelle: Schenck, 2006, S. 26	
Abbildung 10: Portalarten	34
Quelle: Schenck, 2006, S. 27	
Abbildung 11: Radfenster (Basler Münster)	35
Quelle: www.schule-bw.de	
Abbildung 12: Kapitell	36
Quelle: www.aeria.phil.uni-erlangen.de	
Abbildung 13: Campanile in Pisa	37
Quelle: www.astrosoft.de/toscana	
Abbildung 14: Zwerggalerien (Dom zu Speyer)	38
Quelle: http://www.dom-speyer.de/daten/domspeyer	
Abbildung 15: St. Michael zu Hildesheim – Innenansicht	39
Quelle: www.hornemann-institut.de	
Abbildung 16: Panorama-Innenansicht des Speyer Doms	40
Quelle: www.wikipedia.de	

Abbildung 17: Abtei von Cluny (Rekonstruktion)	42
Quelle: www.hfg-karlsruhe.de	
Abbildung 18: Dom zu Worms	42
Quelle: www.delcampe.de/page/item/id,51521907,var,2-scans-Worms	
Abbildung 19: Kathedrale von Durham	44
Quelle: www.d-i-r-k.de/	
Abbildung 20: Apsis	50
Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki	
Abbildung 21: Archivolte	51
Quelle: www.karpatenwilli.com	
Abbildung 22: Arkade	52
Quelle: www.commonswikimedia.org	
Abbildung 23: Biforium	54
Quelle: www.albumromanski.pl	
Abbildung 24: Blendarkade	54
Quelle: www.wikipedia.de	
Abbildung 25: Chorumgang	56
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 26: Empore	58
Quelle: www.uelze.de/stilkunde/E/em pore	
Abbildung 27: Fries am Bamberger Dom	60
Quelle: www.wikipedia.de	
Abbildung 28: Grundriss einer Basilika	62
Quelle: www.kirchengucker.de	
Abbildung 29: Joch	64
Quelle: www.uni-duisburg.de/Institute/CollCart/christ/kidu/glossar	
Abbildung 30: Kapitell	65
Quelle: http://picasaweb.google.com/tuchh1/Hildesheim	
Abbildung 31: Romanischer Kreuzgang	66
Quelle: www.brd.nrw.de	
Abbildung 32: Kreuzgewölbe	67
Quelle: www.architektur-lexikon.de	
Abbildung 33: Kreuzrippengewölbe	67
Quelle: www.wikipedia.de	
Abbildung 34: Kuppel einer Kirche	68
Quelle: www.wikipedia.de	

Abbildung 35: Langhaus einer Basilika	69
Quelle: www.wikipedia.de	
Abbildung 36: Mittelschiff	70
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 37: Pilaster	72
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 38: Galluspforte am Basler Münster	73
Quelle: www.badische-heimat.de	
Abbildung 39: Querhaus	74
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 40: Radfenster	75
Quelle: www.geschichteinchronologie.ch	
Abbildung 41: Relief am Dom zu Worms	75
Quelle: www.dombaumeisterev.de	
Abbildung 42: Rundbogen	77
Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Bogen	
Abbildung 43: Seitenschiffe	79
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 44: Tonnengewölbe	82
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 45: Romanisches Tympanon des Südportals	83
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 46: Vierung	84
Quelle: http://commons.wikimedia.org	
Abbildung 47: Würfelkapitell	85
Quelle: www.gymbev.de/bilder/wuerfelkapitell	
Abbildung 48: Grundrisse von Zentralbauten	86
Quelle: www.wikipedia.de	
Abbildung 49: Zwerggalerie	87
Quelle: www.wissen.de	

ANHANG

Abstract

Stilelemente der romanischen Architektur. Terminologiarbeit Deutsch-Polnisch

verfasst von Magdalena Maria Bielecka

Diplomarbeit am Zentrum für Translationswissenschaften der Universität Wien

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der Ausarbeitung und Analyse der Termini aus dem Fachbereich der romanischen Sakralarchitektur.

Anhand von einer kunsthistorischen Einleitung und zahlreichen Beispielen werden Stilelemente der romanischen Architektur aufgezeigt und benannt. Die im Glossar zusammengestellten Fachbegriffe werden in weiterer Folge untersucht, kommentiert und systematisiert. Die Ergebnisse werden in Anschluss an das Glossar zusammengestellt und erörtert.

Nach der Analyse der Termini konnte festgestellt werden, dass für die Sprache der Architektur folgende Merkmale charakteristisch sind: Sie basiert auf der Alltagssprache, die differenziert eingesetzt und um wesentliche Fachbegriffe erweitert wird. Zudem verbindet sie den Fachwortschatz aus zwei Bereichen: Kunst und Technik und bedient sich vieler Entlehnungen und Internationalismen. Zeichnungen und Abbildungen sind als integraler Teil dieser Fachsprache zu verstehen.

Darüber hinaus konnten viele interlinguale Unterschiede herausgefunden werden, die verschiedener terminologischer Lösungsansätze bedürfen.

Angesichts der Tatsache, dass es ganz wenige terminologiewissenschaftliche Abhandlungen zu diesem Thema gibt, kann diese Diplomarbeit als ein interessanter Ausgangspunkt für weitere Terminologiarbeiten dienen.

Lebenslauf

Magdalena Maria Bielecka

Geboren am 2.12.1977 in Warszawa (Polen)

Bildungsweg:

- 2001 - 2009 Universität Wien
Studienrichtung: Übersetzer- und Dolmetscherausbildung
- 1999 - 2001 Hochschule für Geisteswissenschaften in Pułtusk (PL)
Studienrichtung: Politikwissenschaften
Studienzweig: Europastudium
Abschluss mit MA
- 1996 - 1999 Fremdsprachenlehrerkolleg in Biała Podlaska (PL)
Fachrichtung: Deutsch als Fremdsprache
Abschluss mit BA
- 1991 - 1996 AHS in Biała Podlaska (PL)
Abschluss mit Matura

Studienbegleitende Tätigkeiten:

- 2002 - 2007 Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Literarisches Übersetzen an der
Universität Wien
- 09.1999 Praktikum: Deutschlehrerin an der Berufsbildenden Höheren
Schule in Biała Podlaska

Berufliche Tätigkeit:

- Seit 2003 Referentin im Polnischen Institut Wien
 (Kulturabteilung der Botschaft der Republik Polen)
- 2002 -2007 Zusammenarbeit mit dem *Übersetzungsbüro Marcin Konwiński*
- 2000 - 2001 Sachbearbeiterin im Reisebüro TRAVPOL in Warschau
- 1999 - 2000 Lehrerin für Fremdsprache Deutsch am Gymnasium (Warschau)

Weiterbildung:

- 2008-2009 Englischkurse am WIFI

Sprachkenntnisse:

- Sehr gut: Deutsch, Russisch
- Gut: Englisch

Interessen:

Reisen, Literatur, Architektur, Theater